

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4841) vierteljährlich 1.80 Mk., für 2 Monate 1.20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. exkl. Bestellgeld.

Chefredaktion:
Dr. Bruno Schoenlant.

Inserate werden die 5spaltige Zeile oder deren Raum mit 20 Pfg. berechnet. Vereinsanzeigen 15 Pfg. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 6. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6, part. Sprechstunde: 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telephon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Zum Monatswechsel

ersuchen wir unsere Freunde, rechtzeitig ihr Abonnement zu erneuern und neue Abonnenten zu werben.

Redaktion und Verlag.

Aus Schwaben.

* Leipzig, 28. Juni.

Unser schwäbischer Mitarbeiter schreibt uns: Der Ausfall der Reichstagswahlen in Schwaben wird nicht ohne Einfluß auf die innere politische Entwicklung unseres Ländchens bleiben.

Die Wahlen zeigen, daß die Sozialdemokratie auch bei uns, Schritt haltend mit der rasch sich vollziehenden Umwandlung Württembergs in einen Industriestaat, einen gewaltigen Aufschwung genommen hat. Sie hat das Mandat der Hauptstadt erobert und ist in drei Stichtwahlen mit sehr starken Minoritäten unterlegen. Zu gleicher Zeit macht sich aber als Antipode die sogenannte „teutsche“ resp. national-liberale Partei bemerkbar. Diese Partei besteht nämlich noch immer auf der Lächerlichkeit, sich „deutsche Partei“ zu nennen, gerade als ob nur „Vettelpreußen“ und national-liberale Speichellecker und Streber wirkliche Deutsche wären. Diese Partei hat zwei Mandate erobert, während zugleich die Konservativen drei Mandate errangen.

Daß dies möglich war, daran trägt zum größten Teil die deutsche Volkspartei, resp. die schwäbische Demokratie Schuld, die in den letzten fünf Jahren nach ihren Erfolgen ihre Organisationen vollkommen vernachlässigt hat und daher in verschiedenen Wahlkreisen nicht recht kampffähig war. Doch muß man, um der Wahrheit die Ehre zu geben, feststellen, daß die Leitung der Partei daran weniger Schuld hat, als die Masse der Partei selbst. Behäbige Spießbürger und politisch rückständige Bauern sind nun einmal nicht dazu veranlagt, so lebenskräftige und leistungsfähige Organisationen zu bilden, wie dies bei klassenbewußten Arbeitern möglich ist. Daher auch die schwankende Haltung der Volkspartei bei den Stichtwahlen. Die Parteileitung hat alles getan, was sie thun konnte, um der Sozialdemokratie die demokratischen Stimmen zuzuwenden; sie hat mächtig in die Trompete gestoßen und an manchen Orten haben die Demo-

kraten auch direkt für die in der Stichtwahl stehende Sozialdemokratie agitirt. Aber die Unzuverlässigen und Schwankenden unter den volksparteilichen Wählern fielen auf die andere Seite; sie lieferten wieder einmal den Beweis, daß mit Spießbürgern und Bauernproben nichts anzufangen ist. Die sozialdemokratischen Wähler dagegen sind überall Mann für Mann für die demokratischen Stichtwahlkandidaten wacker eingetreten in dem Bewußtsein, damit der allgemeinen Reaktion Widerstand zu leisten, und sie haben in sieben Wahlkreisen den Sieg der Demokratie entschieden.

Jedermann, der sich den Gang der Dinge in Schwaben in der Nähe mit ansah, mußte zu der Ueberzeugung kommen, daß sich die Demokratie nicht würde auf der erreichten Höhe halten können. Die Pessimisten unter den Demokraten selbst sahen dies auch ein. Das politische und Menschenmaterial, das der Partei zur Verfügung steht, taugt nicht zu einem längeren und unbeugsamen Widerstand gegen rührige und geschickte Gegner. Und solche sind vorhanden. Das in Württemberg stark gewordene Centrum unter seinem schlauen Führer Gröber bereitet der Demokratie Schwierigkeiten in Hülle und Fülle. Die Kandidatur Hegelmaier mag ein Gedanke Gröbers gewesen sein. Anderwärts nahm man die Kandidatur des „berühmten“ Hegelmaier für eine Art Facklingscherz; Kundige dachten anders. Bei einer Stichtwahl zwischen einem Agrarier und einem Sozialisten werden „demokratische“ Bauern immer für den Agrarier stimmen und so kam es auch; der Agrarier Hegelmaier erhielt 3000 Stimmen mehr als sein sozialdemokratischer Gegner.

Die nationalliberalen Agitatoren und Demagogen haben die „Reichstagschwänzer“ mit großem Geschick gegen die Demokratie ausgenutzt. Wäre Württemberg von Nationalliberalen vertreten gewesen, so hätten diese ebenso viel oder so wenig „geschwänzt“ wie die Demokraten. Allein man spekulierte mit dieser Hege auf die unzuverlässigen Elemente unter den Wählern der Volkspartei und es gelang wirklich, diese kopfscheu zu machen. So wenig politisches Urtheil auch bei dem „demokratischen“ Spießbürgertum!

Aus alledem geht hervor, daß die bürgerliche Demokratie keinen festen Boden mehr erringen kann, weil eben in den Mittelstichten, auf die sie sich stützen muß, alles zerfahren und in Verfehlung begriffen ist. Darüber kann sich nach diesen Wahlen niemand mehr einer Täuschung hingeben.

Die Wirkung des Umschwunges wird sich bald bemerkbar machen. Die Reaktionsäre wittern Morgenluft, und werden im Landtage doppelt so dreist auftreten als bisher. Das Röhmen und Prahlen mit ihren Erfolgen verstehen ja unsere „Teutschen“, die ihre Partei bescheidenweise mit dem

Waterlande selbst identifizieren, ganz vorzüglich. Centrum, Konservative und Nationalliberale werden es an Uebermut nicht fehlen lassen.

Und die Regierung?

Nun, Herr von Mittnacht und seine Kollegen verstehen schon zu deuten, was die politischen Wettergläser verkünden. Als es schien, die Volkspartei werde von der Stimmung fast des ganzen Landes getragen, da kam ihr Herr v. Mittnacht, dessen Ideal sonst Bismarck gewesen, sein und höflich entgegen und fragte nach ihren Wünschen. Das war „konstitutionell“ und die Demokratie wiegte sich in den stolzesten Hoffnungen. Nun aber weht ein anderer Wind, und ein so geschickter Staatschiffner wie Herr von Mittnacht wird dementsprechend bereit sein, andere Segel aufzusetzen. Das wird nicht lange dauern.

Der Aufschwung der Demokratie in Württemberg war ein momentan gelungener Versuch, das Bürgertum wieder für den Gedanken der politischen Freiheit, für eine demokratische Politik zu gewinnen. Aber was da gebaut wurde, war, wie man sieht, oft nur ein Kartenhaus, das ein Hegelmaier umblasen konnte! Das Bürgertum, „voll Furcht und Hoffnung“, wie es der große Denker so schön bezeichnet hat, wirft sich immer wieder der Reaktion in die Arme, wenn sein angeblicher freiheitlicher Sinn auf eine wirkliche Probe gestellt wird. Wer möchte da den Mut, die Opferwilligkeit und die Energie erwarten, die erforderlich sind, um der Reaktion mit Erfolg und auf die Dauer Widerstand zu leisten!

Wenn bisher im Lande Württemberg eine freiere politische Atmosphäre als anderwärts vorhanden war, so wird bald ein schärferer Wind wehen. Das wird eine Wirkung der soeben vollzogenen Wahlen sein.

Die rasch erstarkende Sozialdemokratie wird wie anderwärts so auch in Schwaben die Aufgabe erhalten, in erster Linie die Rechte und Freiheiten des Volkes zu verteidigen, und die klassenbewußte Arbeiterschaft wird dies mit ganz anderem Nachdruck thun, als das schwächliche Bürgertum. Die industrielle Entwicklung geht auch bei uns mit raschen Schritten vorwärts, sie dringt auf das Land und zieht die ländlichen Arbeiter in ihren Bereich. Damit werden die Verhältnisse auf dem Lande total umgewälzt und der Hemmschuh, den die Abgeschlossenheit und Rückständigkeit der Bauernschaft bisher für alle freiheitliche Entwicklung gebildet hat, muß nach und nach verschwinden.

Es geht das nicht von heute auf morgen — aber es geht!

Seuiletton.

Verbreitung verboten.

Rheinlandsdöchter.

Roman von C. Viebig.

„Danke Du Gott,“ fuhr Frau Käthe fort, „daß Du eine Mutter hast, die immer Dein Bestes bedenkt, andere Mütter sind ganz anders, die denken nur an sich — o mein Himmel, was hast Du für Glück, daß Du so einen guten zweiten Papa kriegst, der Dich lieb hat und für Dich sorgen will!“

„Ich will seine Liebe, ich will seine Sorge nicht, schäm' Dich!“ — Es schwebte Nelda auf der Zunge, das zornig herauszuschreien — da — eine todeskalte Hand legte sich ihr auf den Mund — halberlöschte Schriftzüge vor ihren Augen, von der unsicheren Hand eines Sterbenden aufs Papier gekritzelt — ein fernes, fernes Flüstern — „Set gut gegen Deine Mutter, sie ist schwach und bedarf der Stütze.“ Ein starkes Bittern lief durch Neldas Glieder.

„D mein Vater!“ Mit einem Sammerlaut legte sie den Kopf auf den Tisch.

„Regen Sie sich nicht auf, Neldachen, man ja nicht!“ Schmolke kam langsam um den Tisch herum und pflanzte sich neben das Mädchen hin; mit der einen Hand trommelte er verlegen auf die Platte, die andere verjüchte ungeschickt die blonden Haare zu streicheln. „Na, sehen Sie, Neldachen, ich kann das gut begreifen, daß Sie nicht sehr erbaud sind; so'n Mann wie Ihr Herr Vater bin ich schonst lange nicht — wenn ich allein die Stellung bedenke! Aber, Kindchen,

man muß mit den Verhältnissen rechnen, hochmütig dürfen Sie nicht sein!“

„Ich bin nicht hochmütig!“

Sie hob den Kopf und sah so gramvoll ins Leere, daß dem guten Schmolke eine Gänsehaut über den Rücken kroch. Hätte sie lieber geheselt, es wäre noch angenehmer! Das besorgte freilich Frau Käthe schon zur Genüge.

Die wischte sich die Augen und putzte sich die Nase, immer unschlüssig, jetzt klang's mit ganz verquollener Stimme: — „Ich habe in meinem Leben immer verzichten müssen — wenn Nelda sich so lieblos stellt — da können wir's ja auch aufgeben — ich bin das unglückliche Opfer der Verhältnisse!“ Mit einem vehementen Ruck legte sie nun auch den Kopf auf den Tisch.

Der arme Schmolke stand wie angewurzelt, er sah angstvoll von der einen zur anderen.

„Gott doch,“ stieß er endlich hervor — „ich habe es doch nur gut gemeint! Teuerste, Verehrteste, Werteste, kriegen Sie man nicht gleich so verzweifelte Gedanken! Und, Neldachen, gucken Sie sich immer gradeaus, gucken Sie Schmolken mal an, ein einziges Mal, was — sehen Sie so, das war nett! Und zu geben Sie mir mal die Patzche — so — wissen Sie, Neldachen, ich will mich ja auch gar nicht mit Ihrem Herrn Vater gleichstellen, Ehre wem Ehre gebührt! Ich bin kein studierter Mann, dafür hat's in der Jugend nicht gelangt — ich meine nicht den Grips, aber die Moneten — da denke ich ja gar nicht dran. Aber ich verehere die Frau Weheime unaussprechlich!“ — hierbei verbeugte er sich und legte die Hand aufs Herz — „die ist grade so 'ne richtige Frau, wie sie im Buch steht! Sie sorgt so gut für mich; wir ergänzen uns, was sie zu viel hat, habe ich zu wenig und umgekehrt; sie ist allein, ich bin allein; für sie ist es 'ne Verjorgung, für mich 'ne Ehre;

man muß die Sache nur richtig beleuchten. Und, Neldachen, sagen Sie selbst, Ihnen bin ich doch immer herzlich gut gewesen, was? Neldachen, können Sie mich denn gar nicht leiden!“

Der alte Mann hatte so etwas Gutmütiges in der Stimme, bittend sah er das Mädchen aus den kleinen hellblauen Augen an.

Neldas Gesicht wurde unwillkürlich um einen Schein freundlicher — „Ich habe auch gar nichts gegen Sie, Herr Schmolke!“

„Na, sehen Sie!“

„Es ist mir nur so schrecklich — Nelda stockte und warf zum erstenmal einen Blick zur Mutter hinüber — „daß Na — daß meines Vaters Frau je wieder neben einem anderen leben kann, als ob — o wenn Sie meinen Vater gekannt hätten!“ Sie hob die gefalteten Hände, eine heilige Bärtlichkeit war beim letzten Wort in ihrer Stimme — „Meinen Vater —!“ Die Thränen fingen an, ihr schwer aus den Augen zu tropfen.

Gott sei Dank, sie weinte.

„Der Mann kann sich noch im Grabe freuen,“ brummte Schmolke — „ich wünschte, meine ollen Ohren hätten nur halb so viel für mich übrig!“

Er zog das Taschentuch vor, räusperte und hustete unständlich, dann trat er mit zwinkehenden Augen dicht an Nelda heran und blickte sich tief zu ihr herunter.

„Neldachen,“ flüsterte er, „Sie sind 'n gutes Mädchen; wissen Sie was, Neldachen, haben Sie mich auch ein bißchen lieb, man en ganz klein bißchen!“

Er rührte sie; sie sah zu ihm auf und dann zu der Mutter herüber und sah dann wieder in das eheliche rote Gesicht, ihr Herz zog sich krampfhaft zusammen, aber sie zwang sich zu einem Lächeln.

Politische Uebersicht.

Der Stand der Fraktionen im neuen Reichstage.

In der gestrigen Stichwahl um das Mandat von München I ist die Sozialdemokratie dem Stichwahlbündnisse der zwei feindlichen Brüder, des Centrums und der Nationalliberalen, unterlegen. Wie uns ein Privattelegramm meldet, ist Genosse Vitzl, der das jedesmal in der Stichwahl erlumpfte München I seit 1890 im Reichstage vertreten hat, mit 2000 Stimmen Minderheit dem Liberalen unterlegen. Wir bedauern aufs lebhafteste diesen Verlust.

Wie sieht es um die Stärke der Fraktionen (die Ziffer der bisherigen Fraktionsstärke ist in Klammern angegeben) im neuen Reichstage aus?

Sozialdemokraten	56 (48)
Centrum	102 (98)
Konservative	60 (64)
Freikonservative	20 (24)
Nationalliberale	48 (50)
Freisinnige Volkspartei	30 (28)
Freisinnige Vereinigung (mit Rösche)	13 (14)
Süddeutsche Volkspartei	8 (12)
Bund der Landwirte	4 (0)
Polen	14 (20)
Antifemiten	11 (16)
Elfässer	8 (9)
Welfen	9 (7)
Dänen	1 (1)
Bayerischer Bauernbund	4 (4)
Wilde, vorläufig (Mitt.-Straßburg, Smalats-Memel, Stöcker-Siegen)	8

Somit haben eingebüßt: die Konservativen beider Fraktionen einschließlich der konservativen Wilden 8 Mandate, die Nationalliberalen 2, die Süddeutsche Volkspartei 4, die Antifemiten 5, die Polen 6, die Freisinnige Vereinigung 1. Es haben gewonnen die Sozialdemokraten 8 Mandate, das Centrum 4, die Freisinnige Volkspartei 2, die Welfen 2.

Außerdem ist die neue Gruppe der „reinen“ Vertreter des Bundes der Landwirte mit nunmehr 4 Mitgliedern entstanden.

Die rechte Seite des Reichstags (Konservative, Freikonservative, Antifemiten und Bund der Landwirte) hat also 9 Mandate eingebüßt. Das Centrum nebst den Elfässern, Polen und Welfen zusammengerechnet, hat eine Einbuße um 1 Mitglied erfahren.

Eine genaue Rechnung läßt sich zur Zeit noch nicht aufmachen. So viel aber steht fest, daß die rechte Seite eine kleine Einbuße zu Gunsten der linken Seite erfahren hat, und daß der Gewinn des Centrums und der Deutschhannoveraner nahezu ausgeglichen wird durch die Verluste der Polen und der Elfässer.

Kurz, es bleibt so ziemlich alles beim alten.

Deutsches Reich.

Aus Schlesien.

Der nun beendete Wahlkampf hat uns für Schlesien allerdings den Verlust eines Mandats — Reichenbach-Neurode — gebracht, unsere Stimmenzahl aber ganz bedeutend vermehrt. Während wir 1893 in Schlesien 95 930 sozialdemokratische Stimmen zählten, brachten uns die Hauptwahlen 1898 nach den bis jetzt vorliegenden amtlichen Resultaten 133 702, also einen Zuwachs von 37 772 Stimmen. Den Löwenanteil beansprucht hiervon allerdings Obererschlesien, das 1893 nur 5026, jetzt aber 25 200 Stimmen aufbrachte, während Nieder- und Mittelschlesien von 90 904 auf 108 502 Stimmen gestiegen ist.

Der Stichwahlkampf wurde auch in Schlesien mit ganz erheblicher Erbitterung geführt, als der vorhergehende Hauptwahlkampf. In Breslau-Ost boten die „vereinigten nationalen Parteien“, d. h. die Konservativen, Nationalliberalen, Ultramontanen und Antifemiten, alles nur Erdentische auf, um ihren Kandidaten, den Konservativen Felsch, gegen unseren Tuhauer zum Siege zu führen. Die Hauptwaffe der Ordnungsmänner war natürlich auch hier wieder die niederträchtigste Lüge, die unerschöpfliche Entstellung und Verleumdung der gegnerischen Bestrebungen. In zahllosen Flugblättern und täglich stattfindenden Versammlungen häuften man Berge von Lügen auf die Sozialdemokratie, und ganz besonders zeichneten sich in den Versammlungen die Prediger christlicher Nächstenliebe in der maßlosesten Verunglimpfung der Sozialdemokratie aus. Gegenrede gab es natürlich niemals, ja, man zwang durch ein System raffinierter Kontrollmaßregeln sogar die zumeist sozialdemokratisch gesinnten Eisenbahner, den konservativen Versammlungen beizuwohnen und schweigend, innerlich bebend vor verhaltenen

Empörung, die gemeinen Beschimpfungen der Sozialdemokratie mit anzuhören.

Am Wahltag selbst wurden neben einer großen Schar jugendlicher Studenten die im zweiten, dritten und vierten Lehrjahre stehenden Lehrlinge der Eisenbahnwerkstätten als Bettelkinder und Schleiher von den Konservativen verwendet, eine hübsche Illustration des konservativen Grundfuges, die unweife Jugend von der Politik fernzubehalten. Daß all die Bemühungen der „Ordnungsbrüder“ vergeblich waren, zeigte das Wahlergebnis, das Tuhauer einen glänzenden Sieg mit circa 3000 Stimmen Mehrheit brachte. Breslau bleibt eine sozialdemokratische Hochburg!

Wie in Breslau, so suchten auch in Waldenburg die Reaktionen mit allen, auch den schäblichsten Mitteln den Sieg über die verhasste Sozialdemokratie zu erringen. Hier gefellte sich den übrigen Ordnungsmännern auch noch der Freisinn hinzu, der mit den Konservativen ein Schachergeschäft abschloß, dahingehend, die freisinnigen Stimmen in Waldenburg für den Konservativen, die konservativen Stimmen in Görlich-Lauban für den Freisinn zu geben. Geholfen hat bekanntlich das faulere Geschäft den Konservativen im Waldenburger Kreise nicht, denn trotz der freisinnigen Hilfe wurde unser Genosse Sacke gewählt, wenn auch mit kleiner Mehrheit. In Görlich dagegen haben die Freisinnigen ihr Mandat noch einmal mit Hilfe der Reaktion vor dem sozialdemokratischen Ansturm gerettet, hoffentlich zum letzten Male!

In Breslau-Land „siegte“ noch einmal Graf Limburg-Sturum, der konservative Führer, über den Sozialdemokraten Schüb. Er dankt diesen Sieg einestheils dem Eintreten des Centrums, das über 5000 Stimmen aufbrachte, für ihn in der Stichwahl, andernteils der größtlichen Beeinflussung der ländlichen Wähler durch Gutsherren u. s. w. Das gleiche gilt auch von dem „Siege“ des konservativen Freiherrn v. Nitzsch über unseren Genossen Feldmann im Wahlkreise Striegau-Schweidnitz. Hier stimmte etwa die Hälfte der freisinnigen Wähler in der Stichwahl für den Sozialdemokraten, während der Rest sich entweder der Abstimmung enthielt oder für den Konservativen votierte. Zu einer offiziellen Erklärung für Feldmann konnte sich der Mut der freisinnigen Parteileitung nicht aufschwingen, obwohl der konservative Kandidat seiner Feindschaft gegen das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht offen Ausdruck gegeben hatte.

Im Wahlkreise Liegnitz-Goldberg-Haynau bettelten die Freisinnigen in ihren Flugblättern geradezu um die Hilfe der Konservativen gegen den sozialdemokratischen Gegner und wiesen dabei auf den Wahlbrief des Grafen Posadowsky hin, der jeden Wähler der Ordnungsparteien verpflichtete, gegen den Umsturz einzutreten. Die konservativen Stimmen sind denn auch Herrn Kaufmann vollständig zugefallen und damit die „liberale Hochburg“ Liegnitz, die einmal nur mit sozialdemokratischer, das nächste Mal nur mit konservativer Hilfe gehalten werden kann, der freisinnigen Volkspartei erhalten geblieben. Der sozialdemokratischen Partei hat der Liegnitzer „Aufbruch“, der aus ganz nebenfächlicher, der Wahlbewegung völlig fernliegender Veranlassung entstand und nur durch das gelinde gesagt, rückwärtslose Auftreten des zur Hilfe herbeigerufenen Militärs größere Bedeutung gewinnen konnte, Abbruch gelhan. Er erzeugte in gewissen Kreisen Furcht. Die von der Polizei vorgenommene, unserer Uebersetzung nach ganz ungeschickte Verhaftung eines Mitgliedes des sozialdemokratischen Wahlkomitees und anderer als Sozialdemokraten bekannter Personen mußte in den der Partei weniger nahe stehenden Kreisen die Meinung erwecken, die sozialdemokratische Partei habe in der That mit den Vorkommnissen etwas zu thun. Besonders auf dem Lande hat diese, von ordnungspartheilicher Seite natürlich eifrig genährte Meinung und bei der Stichwahl mancher Stimme gestiftet, während in der Stadt Liegnitz selbst die Erbitterung über das Vorgehen des Militärs und einen Zuwachs von 400 Stimmen verschaffte.

* Berlin, 28. Juni. Gestern ist der Beirat für Auswanderungswesen zusammengetreten. Der Vorsitzende, der Direktor im Auswärtigen Amte Reichardt, legte in einer Ansprache die Aufgaben des Beirats dar. — Zu Ehren des Beirats für Auswanderungswesen veranstaltete der Reichskanzler Fürst Hohenlohe eine „größere Tafel“.

Der Militär-Politischen Korrespondenz zufolge werden die Kredite, die in der nächsten Session des Reichstags für die bereits bekannten Militärzwecke gefordert werden dürfen, ungefähr 40 bis 50 Millionen Mark betragen. Ein hübsches Bößchen, und das dicke Ende kommt nach.

Ins Reichsamt des Innern ist zur Vorbereitung der

neuen Handelsverträge der Regierungsrat Wolffram von der Provinzialsteuerdirektion in Schlesien berufen worden.

An Zöllen und Verbrauchsabgaben für das deutsche Reich sind in den Monaten April und Mai vereinamht 119 681 796 Mark, das ist 8237417 Mk. mehr als in derselben Zeit des Vorjahres. Das Mehr entfällt hauptsächlich mit 3 125 097 Mk. auf die Zölle und mit 4 532 132 Mk. auf die Zucksteuer. (Im Vorjahre war hier die Einnahme gering unter den Nachwirkungen der großen Verstärkungen unmittelbar vor der Erhöhung der Verbrauchsabgabe.)

Die angeschriebenen Reichseinnahmen weisen nur ein Mehr von 4 243 880 Mk. auf, das hauptsächlich mit 1746 653 Mark aus Zöllen und 3 267 926 Mk. auf die Zucksteuer entfällt.

Die Stempelsteuer für Wertpapiere hat 4 886 801 Mk. oder 1 834 417 Mk. mehr ergeben, die Steuer auf Kaufgeschäfte 2 414 593 Mk. oder mehr 328 964 Mk. —

Die Privatklage des früheren Redakteurs der Post und freikonservativen Parteisekretärs, Ehren-Fink, gegen den Reichstagsabgeordneten Genossen Vebel und einen Redakteur des Vorwärts wird am Mittwoch vor dem Berliner Schöffengericht verhandelt werden.

Die Einführung landwirtschaftlicher Unterrichtskurse in der Armee, die von dem deutschen Landwirtschaftsrat bestritten war, ist vom preussischen Kriegsminister abgelehnt worden „mit Rücksicht auf die gesteigerten Anforderungen, die die zweijährige Dienstzeit an die Ausbildung stellt“. Wirklich? Man bewilligt auch diese kleine, ach! so bescheidene Forderung der Agrarier nicht! —

Der ultramontanen Wänschen Volkszeitung wird geschrieben:

Das Programm für die Palästinafahrt des Kaisers wird bereits in den Zeitungen veröffentlicht. So weit dabei eine Verständigung mit der Türkei nötig oder wünschenswert ist, werden die Verhandlungen zwischen den Höfen direkt geführt ohne Inanspruchnahme des diplomatischen Weges, zumal von irgend einem politischen Zweck bei dieser Kaiserreise nicht die Rede ist. Das Kaiserpaar will nur einem längst gehegten religiösen Bedürfnis entsprechen, indem es sich zur Fahrt nach dem heiligen Lande rüstet — katholisch gesprochen: es soll eine Wallfahrt werden zu eigenen religiösen Erbauung und Erhebung. Darauf deuten alle Dispositionen hin und nicht zum wenigsten die eigenen Aeußerungen des Kaisers selbst. Daß die „friedliche Kreuzfahrt“ des Kaisers auch dem politischen Interesse Deutschlands zu gute kommen wird, kann als eine angenehme Folgerichtigkeit in Aussicht genommen werden, darüber brauchen sich andere Leute nicht aufzuregen, sie können ja das Gleiche thun. An die Häupter der deutschen protestantischen Kirchenregierungen sollen beifällige Einladungen zur Fahrt ergehen, darum würde man aber doch festgehen in der Annahme, die Kaiserreise sollte sich zu einer spezifisch protestantischen Rundgebung gestalten. Das liegt, gutem Vernehmen nach, nicht in den Intentionen des Kaisers, der nur den allgemeinen christlichen Charakter seines Unternehmens betont sehen möchte.

Das Verlagsgeschäft Boug u. Comp. giebt aus Anlaß des Ablaufes der zehnjährigen Regierungszeit des Kaisers ein Werk über diesen heraus. Die in preussischen Polizeiministerium herausgegebene Berliner Korrespondenz macht die wildeste Reklame für dieses Werk. Immer wieder schlägt sie die Ruhmespalme. Wen wundert das? —

Nach einer Meldung aus Kiel fand gestern Abend auf der Sophienkollern eine große Tafel statt, an der Fürst Albert von Monaco, der auf einer „wissenschaftlichen“ Bummelwasserfahrt begriffen ist, sowie zahlreiche Mitglieder des kaiserlichen Jagtklubs und des Norddeutschen Regattaver eins teilnahmen. Für Mittwoch hat der Kaiser eine Einladung des Fürsten von Monaco zu einem auf dessen Jagt stattfindenden Festmahl angenommen.

Der Fürst von Monaco ist jener berufene Duobesjouberän, der in „seinem“ Miniaturstaate am Mittelmeer die berühmte Spielhölle von Monte Carlo betreiben läßt. Fürst Albert lebt in Glanz und Herrlichkeit von den Abgaben, die die Spielbank an den absoluten Herrn von Monaco entrichtet. Die Spielbank trägt die Gesamtausgaben für das Fürstentum, für die Verwaltung u. Monaco ist ein großes Vordell und eine Spielhölle.

In der konservativen Fraktion des Reichstages soll die Führerschaft möglichst bald wieder besetzt werden. So schreibt die ultramontane Schlef. Volksztg.: „Herr v. Mantensfel kann als „Hinterfrontmarschall“ für die aktuelle Leitung am ehesten in Betracht kommen, Herr von Bebesow ist interimistischer Führer, möchte aber nächsten Winter lieber nicht mit dem Gespann fahren. Hiernach konkurriert nur Graf Limburg-Sturum und der neugewählte Graf Rindowström, Mitglied des Herrenhauses und Vorsitzender der preussischen Land-

„Victoria, wir haben ihr!“ Schmolke stieß einen Freuden-schrei aus, daß Frau Rätin blitzgeschwind den Kopf erhob; er umfing Nelda mit beiden Armen und drückte ihr einen schallenden Kuß auf die Stirn. „Sie lacht! Teuerste, Verehrteste, Geheime, sie lacht, unser Töchterchen lacht — kommen Sie an mein Herz, nein, komm an mein Herz, jetzt sage ich „Du“, wir sind einig!“

Frau Rätin tauchte einen Augenblick in die ausgebreiteten Arme, verschämte machte sie sich dann frei, zupfte an ihrer Schürze und schielte unter gesenkten Lidern zur Tochter hin.

„Na, Neldachen, nu jagen Sie doch Müttern ein gutes Wort, soll sie stehen und drauf lauern? Ne, wissen Sie was, Neldachen, wir beide sagen nu auch „Du“, das gehört sich! Geh, geh, mein Kind, sag' Du nu Müttern ein Wort!“

Er faßte das Mädchen um die Schultern und schob es mit sanfter Gewalt der anderen zu.

„Ich gratuliere Dir, Mama!“ Neldas Stimme schwankte, Eisestücke und eine natürliche Erregung stritten darin miteinander.

„O Nelda, dieses Glück!“ Frau Rätin fiel der Tochter um den Hals — „Wenn das Dallmer wüßte, er war so gut!“

Nelda zitterte wie Espenlaub — ob ihr Vater gut war! — O Vater, Vater, ich folge Dir! — Sie küßte die Mutter und machte sich dann sanft von ihr frei. „Möchtest Du glücklich werden,“ sagte sie leise.

„Da haben wir's, da haben wir's,“ frohlockte Schmolke — „und nu sagt Neldachen auch „Papa“ zu mir! Nicht wahr, Herzenskindchen, die Liebe thust Du mir an?“ Er klopfte ihr zärtlich die Wacke.

Des Mädchens Herz drohte zu brech' — das war zu viel,

die heruntergezwungenen Thränen stiegen erstickend in der Kehle auf.

„Na, und Watern lassen wir ein schönes Denkmal setzen, was?“ — schwahte der glückselige Schmolke weiter — „einen Engel, der mit dem Finger nach oben weist. Wir reisen hin, und Rosen lassen wir pflanzen, die feinste Sorte. Ja, wir reisen hin, sag' nur, was Du willst, meine Tochter — ich weiß ja, Du sehnst Dich!“

„Ja, ich sehne mich — aber ich möchte allein reisen — ich danke Dir, Pa“ — das Wort wollte nicht über die Lippen, sie zwang sich — „Papa!“

• • •

Ueber Berlin spannt sich der Nachthimmel; verhältnismäßig klar und sterndurchblüht, wie es ihm über den aber-tausend Schloten, dem Wust, dem Dunst, dem Schmutz möglich ist. Es hat sich am Tag abgewittert. Die Hitze steckt nur noch in den Wohnungen und die Müdigkeit in den Gliedern. Wer schlafen kann, schläft, und wer es nicht kann, wirft sich ärgerlich in den Kissen.

Und jetzt zieht der Mond auf. Langsam kommt er an-geschwommen, ein paar Wolkenschleier vorm Gesicht. Wird er scheinen? Nur Geduld! Erst kriecht der blanke Rand unter den dunkeln Säumen vor, rutscht und rutscht, wird breiter und breiter, die Wolkenschleier verschweben nach oben und mischen sich gestaltlos-ins gleichmäßige Grau des Nachthimmels — da hängt die ganze matte Scheibe. Zitternde Strahlen schießen nieder zur Erde, gießen Silber über die Dächer, schlüpfen hinter die Gardinen und sehen schlafenden Menschen in die Gesichter.

Bei Dallmers brannte kein Licht mehr, auch die er-regtesten Scenen nehmen ein Ende, man wird doppelt müde

danach. Ein Verlobungstag ist immer aufregend, besonders unter solchen Umständen.

Nun schlief auch Frau Rätin den Schlaf der Befriedigung, Schmolke schnarchte, nur Nelda lag im Bett, die Augen weit offen, und folgte dem tänzelnden Mondstrahl auf ihrer Bettdecke. Sie war nicht unglücklich mehr.

Von verklärenden Strahlen umwoben, tauchte das Grab des Vaters vor ihr auf; bald würde sie daran knien, sie würde die Hand auf den begrüntem Hügel legen — „Vater, ich sollte ja gut sein, bin ich's gewesen? Die Mutter hat jetzt eine Stütze, darf ich nun gehen?“ „In sechs Wochen machen wir Hochzeit“, hatte Schmolke erklärt. „In sechs Wochen reife ich zu Onkel Konrad — oh —!“ Nelda hob die Arme hoch empor, sie fing an sich zu freuen; und mitten in der Freude, die ihr Herz leis zu bewegen begann, schlief sie ein. Der Mond beschien ihr Gesicht, an den Wimpern hingen noch Thränen, aber der Mund lächelte. — — —

Ist es derselbe Strahl, der im Tiergarten durch die Bäume fließt, sie mit Zauberkleinern bestreut und im Garten der Rauchstraße magische Kreise auf den kiesbestreuten Wegen zieht?

Die Fliederbüsche hat der Gewitterwind tüchtig geschüttelt, die üppigen Dolden haben ihre Blüten auf die Erde gestreut. Da liegen sie nun, ein Nachthauch kommt und verweht sie; hin ist die Pracht. Die Spitzen des Gesträuchs baden sich im Mondlicht; tief in die Mitte dringt das nicht, da sitzt die Nachtigall und singt und lockt — „Züküt — züküt“ — sie singt und lockt.

(Fortsetzung folgt.)

wirtschaftskammer." Klinkowström ist das Ebenbild Umburg-Stürms, ein so rebeller wie beschränkter Agrarier.

Posen, 27. Juni. Wegen „Verächtlichmachung von Staats-einrichtungen“ ist der Redakteur des polnischen Blattes Praca in Posen zu einer Buschstrafe von einem Monat Gefängnis verurteilt worden.

Das Verbot des Verkaufs polnischer Zeitungen auf den Bahnhöfen bezieht sich nach der Schles. Bg. „nur“ auf den Dziennik Poznanski, das Organ der polnischen Sozialpartei.

Königsberg i. Pr., 26. Juni. Bedeutenden Unter-schlagungen, man spricht von 32000 Mk., ist man dieser Tage bei der Regierungshauptkasse zu Königsberg i. Pr. auf die Spur gekommen, und der Schuldige, ein Kassendiener, ist bereits hinter Schloß und Riegel gesetzt worden. Er betrieb seine einträglichen Manipulationen in höchst raffinierter Weise, indem er nach der Königsb. Hart. Bg. beim Ordnen der Goldrollen dann und wann Rollen mit Kupfergeld dagegen „ein-wechselte“, ein Geschäft, das jedesmal 999 Mk. einbrachte. So soll es der ungetreue Beamte bereits seit einigen Jahren getrieben haben, ohne daß etwas davon bemerkt wurde. Erst in den letzten Tagen führte der Zufall dem oberen Kassendiener eine solche falsche Rolle in die Hand und das Verbrechen kam damit ans Tageslicht. Der Schuldige soll ein offenes Geständnis abgelegt haben.

Eine scheinbare Kontrolle scheint ja in der Präsidialverwaltung Bill. Bismarcks zu bestehen.

Meine politische Nachrichten. Aus Selbich (Oberfranken) berichtet unser Hofer Parteiblatt: Ein Feiertagskinder, der von einem Lehrer schwer geschlagen wurde, so daß er vierzehn Tage lang krank gelegen, habe während der Bückung „Feuer!“ geschrien. Deshalb sei er vom Schöffengericht in Raita wegen „groben Unfugs“ zu einem Tage Haft verurteilt worden!!! — Der Universitäts-Professor Dr. Schmidt in Freiburg i. Br. hat in seinem Kolleg am 17. Juni behauptet: „Es sei nicht am Plage, daß ein 23jähriger Fabrikarbeiter das gleiche Wahlrecht habe, wie ein staatlicher Beamter, der doch eine ganz andere Bildung erworben habe und eine bessere Einsicht besitze.“ Vom Freib. Bote hierüber zur Rede gestellt, hielt Herr Dr. Schmidt in einem späteren Kolleg seine frühere Äußerung aufrecht. Die anwesenden Zuhörer gaben dazu durch „Trampeln“ ihre Zustimmung. Der Professor kann stolz sein auf den Beifall der Zuhörer. — Die Kreuzzeit. rechnet 51 von den gewählten Abgeordneten der deutschkonservativen Partei zu und zählt ihre Namen auf. Wir finden darunter einen Herzog, neun Grafen, drei Freiherren und 22 gewöhnliche Edelleute; zwei Drittel der Partei gehören also dem Adel an. Unter den Bürgerlichen befinden sich ein Rentner, zwei Redakteure, ein Bürgermeister, ein Schneidemeister, ein Antiquar, ein Bauern-gutsbesitzer, ein Hutmacher. — Die Schiffahrt auf der mit einem Kostenaufwande von mehreren Millionen ausgebauten neuen Wasserstraße auf der Elbinger Weichsel wird am 1. Juli eröffnet werden. — Aus Budapest wird vom 28. Juni gemeldet: Der Budapest. Sozialist Sabadow wurde von den Geschworenen von der Anklage wegen der Ausreizung freigesprochen. — Der panslawistische Heißsporn „General“ Komarow hat der N. Fr. Pr. zufolge während seines Aufenthaltes in Prag auch einzelnen offiziellen Persönlichkeiten seine Aufmerksamkeit gemacht. Am Montag ließ er sich beim Statthalter, Grafen Coudenhove, anmelden und wurde von denselben empfangen.

Oesterreich-Ungarn.

Die Thunische Diktatur.

Wien, 28. Juni. Die Wiener Zeitung veröffentlicht eine Kaiserliche Verordnung vom 26. dieses Monats, die auf Grund des Paragraphen 14 des Staatsgrundgesetzes die Regierung zur Fortsetzung der Steuern und Abgaben und zur Bestreitung des Staatsaufwandes vom 1. Juli bis 31. Dezember 1898 ermächtigt.

Der Finanzminister wird gleichzeitig ermächtigt, zur Bestreitung der durch das Finanzgesetz für 1898 festzustellenden Investitionsbedürfnisse nach Maßgabe des Bedarfs einen Betrag von 20 Millionen vorschußweise zu beschaffen.

Notstandsparagraph und kein Ende.

Auch eine Jubiläumsfeier.

Graz, 27. Juni. Am Sonnabend und Sonntag kam es auf dem Griesplatz und dem Lendplatz zu großen Militär-erzessen, wobei Polizei, Gendarmen und Abteilungen des bosnischen Regiments mit blanker Waffe einschrritten. Im ganzen wurden 10 Soldaten und 20 Zivilpersonen festgenommen.

Die angesammelte Volksmenge nahm abermals gegen das durch seine barbarische Robe bei den Grazer Vorgängen überberückichtigte bosnische Regiment durch Pfeifen und Zischen Stellung, so daß die Plätze und Gassen durch Militär gefäubert werden mußten.

Wie die Neue Freie Presse aus Brünn meldet, wurden deutsche Mitglieder des Mährischen Gewerbevereins, die mit ihren Frauen einen Ausflug nach Eisgrub unternahmen, bei Kostel von einer Rote Wutchen, die die slavischen Farben trugen, überfallen und mit Steinen beworfen unter den Ruf: „Da habt Ihr's für den Empfang unseres Bürgermeisters Podlipny“.

Galizisches.

Lemberg, 27. Juni. Das offiziöse Wiener f. t. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau meldet: „In Neusandec und Altisandec herrscht Ruhe; die Meldung, im Bezirke Strzyzow hätten die Ausschreitungen sich wiederholt, entbehrt der Begründung und ist auf die mit den Ausschreitungen nicht zusammenhängende Ermordung eines Husarenkorporals im Rajzower Bezirke zurückzuführen, deren Veranlassung in einer Liebesaffäre liegt. Der Mörder, der schwachsinig ist, und vier andere Personen, gleich dem Mörder Bauern, wurden verhaftet. Im Bezirke Bocknia wurden gestern zwei Juden gehörende Häuser geplündert; Militär vertrieb die Plünderer.“

Das Blatt Gazeta Wlowska meldet aus Neusandec: „Sonnabend früh wurde das Eigentum von Juden geplündert, Kauf-läden, Wirtschaften, Spirituslager und Gebäude von Gutsbesitzern angegriffen. Abends kam es in Altisandec ebenfalls zu Ausschreitungen. Die Bauern stützten sich auf ein Lösungswort auf einen Kaufladen. Eine Compagnie Infanterie schritt ein. In diesem Augenblicke entzündeten die Häuser ungefähr 2000 Dinstinnsen, die mehrere, Juden gehörige Geschäfte überfielen. Das Militär machte von der Waffe Gebrauch und vertrieb die Menge. Mehrere Bauern wurden verwundet. Weitere 2 Infanterie-Compagnien sind dahin abgegangen. 69 Verhaftungen wurden vorgenommen. In Koninzhowa wehrte ein Gendarm den Ansturm auf zwei Wirtschaften ab. Die Plünderer wurden verhaftet.“

Frankreich.

Ministerielles. — Das „Programm“. — Drei Selbsthäger.
Paris, 27. Juni. In der Wohnung Brissous war nachmittags eine lange dauernde Besprechung der Mitglieder des

neuen Kabinetts Bourgeois, Sarrien, Pentral, Cabaignac, Lodroy, Delcassé, Rigets, Maréjouis und Tronillet. Ueber folgende Punkte wurde Uebereinstimmung erzielt: Die Programm-Erklärung des neuen Ministeriums in den Kammern wird im Geiste der republikanischen Union abgefaßt sein. Die Frage einer Revision der Verfassung wird für den Augenblick hinausgeschoben werden.

In betreff der Dreyfus-Angelegenheit wird es in der Erklärung heißen: „Das Ministerium ist entschlossen, der Armee und dem rechtskräftigen Urteil Achtung zu verschaffen.“ Die Getreidezölle sollen vom 1. Juli ab wieder eingeführt werden, an welchem Tage überdies die Geltungsdauer des die Zölle provisorisch aufhebenden Dekrets abläuft.

Was die Steuerreform betrifft, wird das Kabinett das von Delombre aufgestellte System der Einkommensteuer acceptieren, das umfassende progressive Besteuerung des Einkommens verwirft und die Personal- und Mobilitätssteuer umgestaltet. Das Kabinett ist bez. des Finanzmarktes entschlossen, das Amendement Henry-Rabarin zur Anwendung zu bringen, das die Kammer angenommen hat. Die Ernennungsdekrete der Minister werden morgen vom Präsidenten Faure unterzeichnet werden. Der Senat ist auf morgen nachmittag einberufen worden.

Im Parlamente wurden heute drei Selbsthäger verteilt. Das erste betrifft die zwischen China und Frankreich seit 1894 getroffenen Uebereinkommen, insbesondere die Abtretung und den Pachtvertrag von Konang-Tsche-Nun und die Konzession zum Eisenbahnbau, das zweite umfaßt die seit 1881 mit mehreren Mächten in Nord-, Inner- und West-Afrika geschlossenen Uebereinkommen, das dritte betrifft die griechische Anleihe und die Räumung Thessaliens.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Ueber die Kämpfe auf Cuba

liegen keine zuverlässigen Nachrichten vor. Einen Angriff auf die spanische Küste plant, wie schon gemeldet, in der That die amerikanische Regierung als Antwort auf die Entsendung des spanischen Reservegeschwaders nach den Philippinen. Die Pariser Ausgabe des Newyorker Herald meldet aus Washington, die amerikanische Regierung hätte beschlossen, ein Geschwader unter Konteradmiral Schley an die Küsten Spaniens zu entsenden, um die spanischen Häfen zu beschließen. Darauf würde es die Verfolgung Camarans ankommen.

Darauf kamen die „dringenden Maßnahmen“ Spaniens. Der amerikanische Kreuzer Wiksburg brachte die nach Honduras gehörige Golette Anapala auf, als sie mit zahl-reichen Flüchtlingen an Bord den Hafen von Havana verließ. Die Flüchtlinge sind aus allen Nationalitäten zusammen-gesetzt. Sie waren auf ihre Gefangennahme gefaßt, erklären aber, die Lebenslage in Havana sei so furchtbar, daß jede Fähigkeit diesen Entbehrungen vorzuziehen sei. Sie stellen auch in Abrede, daß nach Havana Hilfe auf dem Wege durch die südlichen kubanischen Häfen gelange.

Ein Eisenbahnunfall

hat einen amerikanischen Militärszug betroffen. Einer Depesche aus Tapelo (Mississippi) zufolge verunglückte Sonntagabend ein Militärszug, der eine Abteilung irregulärer Kavallerie beförderte. Der Zug war in zwei Teile geteilt. Die zweite Abteilung stieß auf die erste; ein Wagen fuhr auf den anderen auf. Fünf Soldaten wurden getödtet und 15 verletzt.

Die Annexion Havais.

Washington, 27. Juni. Bei der Erörterung der im Senate eingebrachten Resolution, betr. die Annexion Havais wendet sich der demokratische Senator Clay gegen die Entschliebung und erklärt unter anderem, die Vereinigten Staaten dürften die Philippinen nicht nehmen, weil sie zu dem Zwecke den Krieg nicht begonnen hätten.

Nach den Philippinen.

San Francisco, 28. Juni. Die Transportschiffe Ohio, City of Para, Morgan City und Indiana sind mit 4000 Mann heute nach Manila in See gegangen.

Von Santiago.

Newyork, 28. Juni. Ein Berichterstatter bei den ameri-kanischen Truppen am Rio Guama meldet vom 26. d. M.: Die Avantgarde der Amerikaner lagert an dem Ufer des Rio Guama; die Stadt Santiago ist in einer Entfernung von 5 Meilen in westlicher Richtung sichtbar. 4 Batterien mit je 4 Gaßgeschützen sind auf dem Kamme eines Hügelg ange-stellt, der die Thalmulde dominiert, in deren Mitte Santiago liegt. Die amerikanischen Offiziere erkennen die Schwierigkeit, die Stadt, die gut befestigt ist, zu erobern. Die meisten von ihnen vertreten die Ansicht, daß es unthunlich sei, einen Angriff auf die Stadt zu unternehmen, bevor beträchtliche Verstärkungen an Belagerungsartillerie eingetroffen seien.

Durchfahrt durch den Suezkanal.

Der Washingtoner Korrespondent der Newyorker World meldete, er habe von einem hohen Beamten erfahren, daß leb-hafte Verhandlungen mit England im Gange seien, um die Durchfahrt des Geschwaders Camarans durch den Suez-kanal zu verhindern.

Aus der Partei.

Gerhard Martiffe, der sozialdemokratische Kandidat für den 5. schleswig-holsteinischen Wahlkreis, ist am Sonntag früh, ein Opfer der Lungenentzündung, in Kellinghusen ge-storben.

Martiffe ist im besten Sinne des Wortes im Kampfe ge-fallen. Seit Jahren mit einem schweren Lungenleiden behaftet, unterzog er sich trotzdem und trotz der Warnungen seiner Freunde mit nie erlahmendem Feuereifer der aufreibenden Wahlarbeit. Bis vor 14 Tagen stand er persönlich in erster Linie im Wahlkampf, in zahllosen, meist gegnerischen Versammlungen die sozialdemokratischen Ideen vertretend und stets reiche Sympathien, selbst bei den Gegnern, gewinnend.

Das rednerische Ausrufen Martiffes hat den Verlauf der Frankfurter Wahlkampf. Tausende dithmarscher Wähler trauern ihrem im Kampfe verschiedenem Kandidaten nach, aber nicht nur sie; sondern alle seine Freunde und Genossen in der Provinz, die den treuen, lauterem Charakter, den unermüdeten be-giesten Streiter für die Sache des Proletariats kennen zu lernen Gelegenheit hatten.

Martiffe war allen, die ihn kannten, ein leuchtendes Vor-bild treuer Pflichterfüllung. Ehre seinem Andenken!

Große Aufregung herrscht nach der Magdeburger Volks-stimme im Wahlkreise Calbe-Wischerleben infolge des Ge-rüchtes, der neu erwählte Abgeordnete Genosse Albert Schmidt

sei von einem Blutsturz befallen worden und bereits verstorben. Die Gegner knüpfen an dieses Gerücht die Hoffnung auf die Wiedergewinnung des Kreises bei der sich nötig machenden Neu-wahl. Glücklicherweise ist aber an dem Gerüchte kein wahres Wort. Genosse Schmidt sitzt wohl und munter in Magdeburg an seinem Redaktionsbureau.

Laucha, 27. Juni. Nach Aufhebung einer freiwilligen Wählerversammlung in Piesau brachte Genosse Guido Müller ein Hoch auf die internationale Sozialdemokratie aus. Dafür erhielt er ein polizeiliches Strafmandat von 10 Mark.

Halberstadt, 25. Juni. Der Redakteur der Halberstädter Arbeiterzeitung, Emil Meyer, ist am Mittwoch wegen Be-leidigung der Strafkammer in Potsdam zu 3 Monaten Ge-fängnis verurteilt.

Am Donnerstag hat Genosse Karl Rinne seine viermonatige Gefängnisstrafe angetreten, die über ihn verhängt worden ist wegen einer Notiz, nach der auf der Reitbahn des Kürassier-Regiments ein Mensch geschlagen wurde, während es ein Hund gewesen war, der geault hatte wie ein Mensch. Rinne hatte Strafaufschub bis Donnerstagabend erwirkt, wurde aber schon Donnerstag vormittag verhaftet, so daß er sein Wahlrecht nicht ausüben konnte.

Münster, 26. Juni. Ein hiesiger Genosse, der aus Tilsit in Ostpreußen stammt, bedurfte nach der Fränk. Tagespost zur Erlangung seines Heimatscheines eines Führungs-Attestes seiner Heimatgemeinde. Von der Stadt-Polizeiverwaltung in Tilsit wurde ihm denn auch das Schriftstück zugestellt, dessen Schlus-satz interessant genug ist, um in die Öffentlichkeit gebracht zu werden. Es heißt da nämlich wörtlich:

Ueber seine Person und Führung ist nachteiliges hier nicht zur Kenntnis gelangt, auch hat er nicht an sozialdemokra-tischen Bestrebungen teilgenommen, bestraft ist er, soweit hier bekannt geworden, nicht.

In Tilsit scheint demnach noch das Sozialistengesetz in Kraft zu sein, was nicht zu verwundern wäre, da in Ostpreußen ja ein Sohn Bismarcks als Oberpräsident das Regiment führt.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Herr Zimmermann — ein antisemitischer Verschönerer?
Maximilian Entwürfen aus der antisemitischen Partei hat die Antisemitische Korrespondenz (deutsch-soziale Blätter) des Herrn Liebermann v. Sonnenberg in ihrer einen Tag vor der Wahl erschienenen Nummer angekündigt. Mit Bezug auf die Wahlbewegung in Schwelge-Schmalzladen heißt es da: „Ver-lieren wir diesen mit großem Arbeitsaufwande im Jahre 1893 eroberten und 1895 unter den schwierigsten Umständen in der Nachwahl behaupteten Kreis, so werden rüchichtslos die un-lieblichen Dinge aus der eigenen Partei aufgedeckt wer-den müssen, die zur Erschütterung der Stellung unseres Kandi-daten (Zsraut) geführt haben.“ Ferner äußerte sich das Lieber-mannsche Organ sehr ungehalten über die Vorgänge im Marburger Wahlkreise beziehungsweise über die Zurückziehung der Kandidatur Wiegand zu Gunsten derjenigen Bödel's, der wegen „vorläufig hier noch nicht näher zu erörternder Umstände“ aus Hessen habe fortgehen müssen. Die Wirksamkeit des eigens zu diesem Zwecke errichteten hessischen Wahlbureaus sei durch eigene Schuld der Marburger Gefinnungsgegnen unmöglich geworden. „Auch darüber werden wir uns später in voller Offenheit aussprechen.“ Und schließlich bemerkt die Antis. Korr. zu der Nachricht, daß Herr Wiegand nach Ansprache mit Herrn Bödel seine Kandidatur zu Gunsten Bödel's zurückgezogen habe: „Dieser Schritt überrascht uns nach allem Vorhergegangenen nicht. Im Interesse der Partei ist aber jetzt eine ausführliche Darlegung der in Marburg vorgekommenen Quertreibereien dringend am Plage.“

Danach gehört Herr Zimmermann wohl auch zu den Ver-schwörern; denn er hat ebenfalls an jener „Ansprache“ mit Bödel teilgenommen.

Rückgang der Geburtenhäufigkeit in Sachsen. Das neueste Heft der Zeitschrift des Königl. sächsischen statistischen Bureau's giebt u. a. auch eine Tabelle der Geburtenhäufigkeit in Sachsen, aus der hervorgeht, daß die Zahl der Geburten im Verhältnis zur Zahl der vorhandenen Frauen in den letzten zwanzig Jahren beständig zurückgegangen ist. Im Durchschnitt der Jahre 1891 bis 1895 waren in Sachsen 938149 weibliche Personen im Alter von 17 bis 50 Jahren vorhanden, darunter 534381 verheiratete und 358768 unverheiratete. Auf 100 weibliche Personen dieses Alters kamen 16,9 Geburten (eheliche 11,7, uneheliche 5,2). In beiden Beziehungen nun ist die Fruchtbarkeit zurückgegangen, und zwar nicht nur im Landes-durchschnitt, sondern in allen Verwaltungsbezirken. Im Landes-durchschnitt betrug nämlich die Geburtenhäufigkeit während der Jahre 1876 bis 1880: 18,8 Prozent, während der Jahre 1885 bis 1890: 17,9 Prozent, während der Jahre 1890 bis 1895 aber, wie schon bemerkt, nur noch 16,9 Prozent. Derselbe Rückgang wiederholt sich, wenn man nur die ehelichen oder nur die unehelichen Geburten der Vergleichung zu Grunde legt. Die eheliche Fruchtbarkeit sank in diesen Jahren von 27,7 auf 24,7 Prozent, die uneheliche von 5,8 auf 5,2 Prozent. Eine weitere Tabelle ist dar, wie diese Erscheinung in allen Ver-waltungsbezirken wiederkehrt. Wir verweisen in dieser Be-ziehung auf die Tabelle und wollen nur hervorheben, welche Bezirke sich im letzten Jahrzehnt (1891 bis 1895) durch die höchste und niedrigste Fruchtbarkeit hervorhoben. Die höchste Fruchtbarkeit zeigen die Bezirke Glauchau (20,2), Marienberg (20,2), Schwarzenberg (20), Zwickau (20), Chemnitz (19,7); die geringste Fruchtbarkeit dagegen findet sich in den Bezirken Löbau (18,7), Zittau (18,9), Dresden-Stadt und Land (18,9), Bautzen (18), Leipzig-Stadt und Land (15,4). Durchgängig sind also die industriereicheren Teile des Landes auch zur Zeit noch die geburtsreichsten; aber auch hier geht, wie bemerkt, die Geburten-ziffer ständig zurück. Sind diese Zustände auch noch weit ent-fernt von den französischen, so haben doch auch wir die Bahn betreten, auf der Frankreich sich schon lange bewegt. Der Nahrungsspielraum wird enger und die Neigung, sich die Last der Kindererziehung und Kindererziehung aufzuerlegen, geringer.

— Pirna, 27. Juni. Das hiesige sozialdemokratische Reichs-tagswahlkomitee wird gegen die Wahl des Antisemiten Lohse, der Kandidat des Kartells im 8. Wahlkreise war, Protest erheben. Es liegen eine Reihe Anfechtungsgründe principeller Natur vor. So hat man z. B. in einigen Wahlbezirken unsere Parteigenossen, trotzdem sie Wähler waren, nicht zur Kontrolle im Wahllokale geduldet. In Langwolmsdorf ist für unseren Kandidaten Fräßdorf nicht eine einzige Stimme abgegeben worden, einige Arbeiter erklären aber bestimmt — event. wollen sie es auch vor Gericht erhärten — Fräßdorf gewählt zu haben. 1893 wurden in dem Dorf schon 7 Stimmen bei der Haupt-wahl für uns abgegeben.

Siehe zu zwei Beilagen.

Sozialdemokr. Verein L.-Westbezirk.
 Mittwoch den 29. Juni abends 7/9 Uhr [6183]
 Zur Erinnerung an Jakob Audorf
Oeffentl. Versammlung
 im Felsenkeller.
 Referent: Manfred Wittich.

Bauschlosser.

Sonntag den 3. Juli vormittags 11 Uhr
Oeffentliche Versammlung im Coburger Hof.
 Tagesordnung: 1. Die Lage des Bauschlossergetriebes. 2. Gewerblichkeitsges.

Arb.-Sängerbund „Vorwärts“

Leipzig und Umgegend.

Sonntag den 3. Juli vormittags 11 Uhr
Bundes-Sitzung
 im Restaurant Spless, Seeburgstr.

Tagesordnung: 1. Gewerkschaftsfezt betr. 2. Anträge des Vorstandes. Beschließenes.

Programme vom Sommerfest sind bis Sonntag abzurechnen.
 Zahlreicher und pünktlicher Besuch erwünscht. Der Vorstand.
 Alle Gesangsvereine, welche beim Gewerkschaftsfezt mitwirken wollen, mögen hierzu Vertreter senden.

Quartal-Versammlung fällt aus, dafür
 Dienstag den 12. Juli abends 7/9 Uhr von
 150 Mitgliedern beantragte [6215]



Außerordentliche General-Versammlung im Vereinslokal.

Tagesordnung: 1. Statutenänderung. 2. Anträge. Reptere sind 8 Tage vorher beim Vorsitzenden Winter, Remmeringstraße 70, schriftlich einzureichen.

Konsumverein L.-Connwitz u. Umg.

(Eingetr. Gen. u. beschr. Haftpf.)

Die Abgabe der Dividenden-Marken erfolgt
 von Nr. 1-500 Sonnabend den 2. Juli [6188]
 " " 501-1000 Montag den 4. Juli
 " " 1001-1500 Dienstag den 5. Juli
 " " 1501-2000 Mittwoch den 6. Juli
 " " 2001 bis Ende Donnerstag den 7. Juli
 in unserem Comptoir, Lange Straße 35, in der Zeit von früh 8-12 Uhr und
 7 Uhr.
 Es werden nur Marken von 1 Mk. an aufwärts mit dem Jahresstempel 97/98
 ungenommen. Kleinere Marken sind bis zum 30. Juni in unserm Geschäfts-
 stellen umzutauschen. Der Vorstand: A. Bod. B. Meyer.
 Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Ibsen-Theater.

Direktion: Dr. Karl Heine.

Theatersaal des Krystallpalastes
 Morgen Mittwoch den 29. Juni

Der Erdgeist.

Lebensbild in 4 Akten von Frank Wedekind.

Regie: Dr. Karl Heine.

Preise der Plätze: I. Parterre 2.50 Mk., II. Parterre 1.50 Mk., Mittelgalerie
 1 Mk., Seitenbalken 75 Pfg., Saal 50 Pfg. — Vorverkauf von 10 Uhr ab im
 Krystall-Palast. [6223]

Donnerstag den 30. Juni:
 Ein Hochzeitsabend. — Zum erstenmal: Abschiedssouper.
 Die sittliche Forderung.

Bitte lesen Sie!

Neue Uhrfeder einsehen 1 Mk. — Glas 10 Pfg.
 Zeiger 10 Pfg. — Uhring 10 Pfg.

C. Hammer, Uhrmacher
 Wintergartenstr. 15, am Krystallpalast.

Wirklichen Ausverkauf

Wegen Aufgabe der bisherigen Geschäftslokalitäten, die dem gesteigerten Verkehr nicht mehr genügen und Verlegung derselben am 1. Oktober d. J. nach Katharinenstrasse 2, I. Etage, dicht am Markt, in große, helle, der Neuzeit entsprechende Räume, veranstaltet das Kaufhaus

Georg Simon zur

I. Etage
 Grimmaische
 Str. 24
 I. Etage

Goldnen 24

I. Etage
 Grimmaische
 Str. 24
 I. Etage.

Es werden daher die Bestände an:

Herren-Jackett-, Rock- und Gehrock-Anzügen, Jünglings- und Knaben-Anzügen, einzelnen Jacketts, Hosen, Westen, Paletots Mänteln, Arbeitssachen, Schlafröcken, Lustre- und Leinensachen Wasch-Anzügen etc. etc.

auch für starkbelebte Figuren, um schnellstens zu räumen, von jetzt ab **bedeutend unter Preis** ausverkauft. Es bietet sich somit für Private wie Wiederverkäufer eine **nie wiederkehrende Gelegenheit**

moderne, fehlerfreie, gutpassende **Herren- und Knaben-Garderobe** zu erwerben. [5994]

Barchent, roh u. gebleicht

Fabrikate der Leipziger Baumwollweberei
 sowie alle anderen Baumwollartikel empfiehlt zu **Fabrikpreisen**
Charlotte Kriegel
 Leipzig-Plagwitz, Weissensefser Strasse 68.

Oswald Bache

Windmühlenstrasse 47
 am Bayerischen Bahnhof.
 Holz- u. Hand-
 koffer, Damen-
 u. Reisetaschen
 Rucksäcke
 Portemonnaies
 sowie alle
 Lederwaren
 in großer Aus-
 wahl zu billigen
 Preisen.
 Touristentaschen von 1 Mk. an.

Schellfisch

Leb. Karpfen
 Weser-Lachs
 Ger. Aal
 Kieler Bücklinge
 Kieler Sprotten
 Junge Tauben
 empfiehlt zu billigsten Preisen
Ed. Dörr Nachf.
 Joh.: Paul Görler
 Eisenbahnstr. 82
 Ecke Kirchstr.



Edmund Störzner
 S.-Plagwitz, Fischersche Str. 20
 empfiehlt sein großes Lager in
Fahrrädern feinsten Marken
 beste Bedienung. [3225]

Naethers

Reform-Kinderwagen	Mk. 14.-
Wagendecken	0.50
Matrassen	0.50
Sportwagen	2.50
Einfacher starker Wagen	2.50
Sportwagen	8.-
Umlegbare Kinderstühle	4.50
Einfache Kinderstühle	0.45
Triumph-Stühle	2.50

Georg Popp

Hauptlager

Panorama, Rossplatz
 neben der Markthalle.
 Einkauf von Papierabf., Habern, Neu-
 tuch, Knochen, Flaschen, Watur-
 latur, Stricken, a. Eisen, Zint, Blei, Kupfer,
 Messing u. s. w. zu hohen Preisen.
 R. Röder, Nordstraße 5.

mit 10 Proz. Rabatt
 Nur durch größtmöglichen Bezug
 aus ersten Fabriken kann ich jede
Taschen-Uhrfeder
 garantiert u. nachweislich erste Güte
 für **75 Pfg.** einsehen.
 Für Haltbarkeit 3 Jahre Garantie.
 Die alte (zerbrochene) Feder wird sofort
 zurückgegeben. [3978]
M. Kemski
 Nürnberg Str. 6
 Specialgeschäft für Uhren.

Direkt von Aachen!!

der ersten Tuchfabrikstadt Deutschlands, versenden wir zu be-
 kannt billigen Preisen berühmte prämierte Aachener und andere
 erstklassige **Anzüge, Paletots** etc. in unüber-
 Stoffe zu **Tausende Empfehlungen** troff. Auswahl.
 und die stattliche nachweisbare
 Anzahl von ca. 80000 Kunden
 beweisen unsere hervorragende Leistungs-fähigkeit.
 Muster vom einfachsten bis hochfeinsten franko an jedermann.
Monopol-Cheviot unsere berühmte Spe-
 cialität, echtfarbig,
 reinwollig, modern, 3 Meter zum gediegenen Anzuge 12 Mark!
Wilkes & Cie., Tuch-Industrie, Aachen Nr. 204.

Kinderkörbe 3.- Mk.
 Tragkörbe 2.75 Mk.
 Einfache Kinder-
 stühle . . . 45 Pfg.
 Matratzen . . 75 Pfg.
 etc. etc.
 Alle Reparaturen
 schnell und billig.
Robert Barth,
 Kurprinzstrasse 24,
 Ecke Windmühlenstr.

Einen großen Vollen
**Schrank, Küchens-
 schränke, Kommoden,
 Bettstellen, Matrassen,
 Vertikal-, Sofa-,
 Divan-, Kinderwagen**
 gebe einzeln mit kleiner Anzahl-
 lung und wöchentlichem Abzah-
 lung von 1 Mk. an ab
N. Fuchs
 Kurprinzstraße 13, 1. St.

Steter Eingang patentierter
 Neuheiten in:
**Gummi-
 Waren** zur Gesundheitspflege
 in bester Qualität bei
Frau Auguste Graf
 allein nach Nikolaistr. 4.
 Preisl. nur geg. Freicour. (20 Pf.) nichtpostl.
Monatsgarderobe.
 Empfehl. in reichster Auswahl allerfeinste
Frühjahrs-Paletots, kompl. Anzüge,
 Jodets, Beinkleid u. Elegante Fracks und
 Gesellschaftsanzüge auch leihweise. [2995]
 NB. Um Ferkum zu vermeiden, bitte
 ich zu beachten, daß ein Preisgeschäft von
 mir am Plage nicht besteht.
J. Kindermann, Salzgraben 9.
 Für nur 2.75 Mk. wird ein Anzug
 chemisch gewaschen u. wie neu vorgefertigt.
 Reparaturen billig bei **G. Hennig,**
 Schneiderstr., Mattschloßhof 24, S. 11.
Möbel für den Arbeiterstand
 empfiehlt reed und wirklich billig
Georg Schade, Lindenau
 Eck Marien- und Gumborfer Straße.

Unentbehrlich für Bruchleidende.

Die unzweifelhaft beste Hilfe und größte Schonung bieten, ohne schmerzhaften
 Druck und doch sicherster Wirkung, meine von ärztl. Seite und vielen Leidenden als
 vorzügl. anerkannten **Gürtelbruchbänder ohne Federn.** [6208]
 Bei fortgesetztem Tragen Verkleinerung, auch Heilung möglich. Leib- und Vorfallobden.
 Mein Vertreter ist in Leipzig am **Sonnabend den 2. Juli** von 8 bis
 6 Uhr im **Herzog Ernst** zu sprechen, um Bestellungen entgegen zu nehmen.
L. Bogisch, Stützgart, Meuchlinstraße 6.

**PATENTE. Gebrauchs-
 Muster.**
 Markenschutz beim Kaiserl. Patentamt besorgt:
Ed. Breslauer, Ingenieur Goethestraße 7.

In Prag streiken die Bäckergehilfen. In Stockholm streiken 120 Sattler.

Ueber den Stand des großen Bergarbeiter-Ausstandes in Süd-Wales schreibt der Berliner Volkszeitung ihr Londoner Korrespondent: „Der Unwille der Arbeiterbevölkerung über die Entsendung von Militär in das Streikgebiet, vor allen Dingen aber die Drohung des Maschinenpersonals, die Arbeit einzustellen und dadurch die Gruben zum Erstaunen zu bringen, falls das Militär nicht zurückgezogen würde, hat die Regierung veranlaßt, die Truppen abzurufen. Die Bergleute werden nicht verkehren, sich diese Thatsache als einen Sieg über die Regierung anzurechnen. Es wird aber wohl der einzige Sieg bleiben, den sie erringen. Die Mehrzahl der Streikenden scheint jetzt auch das Aussichere einer Fortsetzung des Streikes einzusehen und ist bereit, gegen eine Bewilligung von 5 Prozent Lohn-erhöhung die Arbeit wieder aufzunehmen. Es ist natürlich nur ein bewaffneter Frieden, den man erzielen wird, denn daß die Bergleute den Kampf unbedingt wieder aufnehmen werden, wenn die Gelegenheit dazu günstiger erscheint, werden auch die Unternehmer kaum bezweifeln.“

Vereine und Versammlungen.

Eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung fand am 26. Juni im Coburger Hof statt. Kollege Schulze sprach über die Aufgaben der Organisation der Tabakarbeiter und deren Ausbau. Da im September eine Generalversammlung des Unterstützungsvereins der Tabakarbeiter stattfinden, wünschte der Redner eine wesentliche Änderung unseres Reisekostenwesens. Nach demselben wird einem Mitglied innerhalb eines Jahres sechs Monate für jeden zurückgelegten Kilometer 2 Pfg. Reiseunterstützung gewährt, mit der alleinigen Beschränkung, daß an einer Bahnstation nicht mehr als für 150 Kilometer ausbezahlt werden darf. Das hindert aber nicht, daß Reisen an einem Tage an mehreren Bahnstellen bis zu je 8 Mk. erheben können. Der Redner verlangte, einen Maximalsatz von täglich 80 Pfg. und die Unterstützungsdauer auf drei Monate festzusetzen. Von 1894—1898 hat der Verein an Reisekosten fast 80 000 Mk. ausgegeben. Der Redner war der Meinung, daß, falls das Reisekostenwesen seiner Auffassung entsprechend geregelt würde, alljährlich Tausende von Mark erhalten würden, ohne daß die reisenden Kollegen wesentlich beeinträchtigt würden. Die dadurch frei werdenden Mittel könnten für den gewerkschaftlichen Kampf und für weitere Unterstützungsarbeiten Verwendung finden. Sehr oft müssen Kollegen der Erwerbsverhältnisse halber ihren Wohnsitz ändern, da sollte man im Notfall eine Beihilfe schaffen. Einführung von Arbeitslosenunterstützung hielt der Redner für möglich und nützlich. Dagegengehende Beschlüsse wurden angenommen. Als Delegierter zur Generalversammlung für den 20. Wahlkreis, der aus den Orten Leipzig mit Vororten, Söbteritz, Paunsdorf, Naunhof, Marktandorf, Zwenkau, Pegau, Salze und Merseburg besteht, wurde Kollege Schulze-Leipzig im Vorschlag gebracht. Die Wahl muß in Versammlungen per Stimmzettel stattfinden, und zwar in der Zeit vom 2. bis 12. Juli. Von Halle aus ist Kollege Heinrich im Vorschlag gebracht. — Es wurde noch beschlossen, am 14. August unser diesjähriges Sommerfest in den Drei Wöhren, Anger, stattfinden zu lassen und wurde ein Festkomitee gewählt.

In der öffentlichen Gärtnerversammlung, die Sonnabend den 25. Juni im Saale des Restaurants Flora stattfand, referierte Kollege W. Weiß über das Thema: Was nützt uns eine verkürzte Arbeitszeit? Der Referent hob den Wert der verkürzten Arbeitszeit hervor, die namentlich in der Gärtnerei sehr angebracht wäre, da in diesem Berufe noch immer unglaublich lange Arbeitszeiten herrschen. Die Beschränkung der Prinzipale, daß man in der Gärtnerei um mehr als eine halbe Arbeitszeit einfließen könne, sei vollkommen richtig. In England viele Gärtnereien gibt, wo nur acht Stunden gearbeitet wird. Das gleiche Bestreben sollten die Kollegen in Deutschland haben, wenigstens solle vorderhand die 10 stündige Arbeitszeit erkämpft werden. In der Debatte sagte ein Redner, die Prinzipale fürchteten, die Gehältern würden, wenn sie eine kurze Arbeitszeit haben, in den freien Stunden nur dummeln. Wir glauben aber, die Prinzipale fürchten, daß sie dadurch Schaden an Geldbeutel erleiden. Unter gewerkschaftlichem wurden die Mißstände im Palmengarten kritisiert, wo viele Gärtner bei einem Stundenlohn von 30 Pfg. schlechter bezahlt sind als die Arbeiter dafelbst. Mehrere Kollegen ließen sich als Mitglieder aufnehmen.

Versammlung des Arbeitervereins Vorwärts zu Schöne- Ueber die stattgefundenen Reichstagswahlen referierte Genosse Er führte hierbei die Erfolge an, die die Sozialdemokratie erzielt hat. Natürlich macht der Redner auch auf die Mißerfolge so in Solingen, welcher Kreis uns nur infolge der er Genossen verloren gegangen ist. Unter Verschiedenem ist ein Antrag der Turner eingebracht, der lautet: Die in Halle beschlossene, etwa Mitte August an Stelle der einen Nachmittagsausflug mit Familie stattfinden zu dabei ein Kinnerschauturnen zu veranstalten. Dieser auch angenommen und das weitere den Turnern über- das diesjährige Sommerfest wird ein Festkomitee von gewählt.

Öffentliche Versammlung der Steinischer von Leipzig Mittwoch den 22. Juni im Verbandslokale, Spiel, See, statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Knollner: Arbeiterkämpfe einst und jetzt; 2. Abrechnung des Frauensmanns; 3. Abrechnung des letzten Sommerfestes; 4. Annahme zu den Magdeburger Verbandskollegen; 5. Welches. Zunächst wurde das Andenken des verstorbenen Frische, der ein treuer Anhänger des Verbandes war, haben von den Sitzplätzen geehrt. Sodann hielt Kollege einen ausführlichen und wichtigen Vortrag, der mit großem aufgenommen wurde. Die Abrechnung des alten Vertrauens- and die des Sommerfestes konnte nicht stattfinden, da einige a ihre Pflicht trotz mehrfacher Aufforderungen nicht gelan- Diejenigen Kollegen, die noch Gelder oder Marken ab- en haben, werden aufgefordert, bis zum 8. Juli vormittags bei Spiel zu erscheinen. Die Säumigen, die ihre Pflicht agin nicht erfüllt haben, werden dem Centralvorstand zur ren Veranlassung mitgeteilt. Die Magdeburger Kollegen sollen einem Meister mehrere Tage 11 Stunden gearbeitet haben. wurde vom Vorstand eine Rüge erteilt, worauf die Kollegen ären, ist streng nach den hiesigen Kollegen richten zu wollen. der am Sonntag den 3. Juli stattfindenden Kassenrevision wurden 8 Mitgl.

Eine Mitgliederversammlung des Volksbildungsvereins zu Sohlis fand am Sonnabend den 25. Juni im Rindschloß statt. Ueber den Einfluß der Arbeiter auf die Strafrechtspflege sprach Genosse Lipinski. Er zeigte, wie sich die Strafrechtspflege stets den Verhältnissen der Zeit anpaßt. In einer Betrachtung der Wahl- ergebnisse führte Lipinski aus, daß trotz aller „Sammelpolitik“ nur die Sozialdemokratie auf einen Sieg zurückblicken kann. Es wird beschlossen, im August ein Sommerfest abzuhalten und dazu eine Kommission gewählt.

Mitglieder des Naturheilvereins Leipzig-West sowie Freunde und Anhänger desselben hielten am 9. Juni in der Gesellschafts- Halle eine gutbesuchte öffentliche Versammlung ab. Zum 1. Punkt der Tagesordnung, die Bedeutung der Naturheilvereine für die Arbeiter, führte der Referent, Herr Rich. Bötz, Vorsitzender des Naturheilvereins Leipzig-Ost, in kurzer, aber sehr betriebsig auf- genommener Rede den Nachweis, daß die Naturheilvereine viel Gutes für die arbeitende Bevölkerung bieten. Die Sippsache dabei sei, daß sich die Leitung der Vereine in guten Händen befindet. Die Vereine dürften sich nicht zu Vergnügungsvereinen entwickeln. Es

müsse Unstich, Sparsamkeit und Opferwilligkeit von den Vorstands- mitgliedern gezeigt werden, dann würden die Vereine manches mehr als jetzt schon bieten können. Zum 2. Punkt der Tagesordnung, die Leitung des Naturheilvereins Leipzig-West und der Ausschluß von Mitgliedern, nahm Herr Leitner das Wort und entrollte von dem Vorstand dieses Vereins ein wenig erfreuliches Bild. Er stellte fest, daß die vier von dem Vorstand ausgeschlossenen Mitglieder das fürchtbare Verbrechen begangen haben, einen dem Vorstande nicht genehmigen Antrag einzubringen. Der Antrag verlangte, daß der Vorstand seine Versammlungen nicht in einem Lokal abhalten sollte, wo die Arbeiter nicht gern verkehren (Bestandhalten). Er selbst sei, als dieser Antrag gestellt worden, nicht anwesend gewesen, sei also wahrscheinlich ausgeschlossen, weil er sich erlaubt hatte, in einer früheren Versammlung Kritik am Vorstand zu üben. Die Herren Hermann Freitag, Gustav Winter, Max Weichmann, Rich. Naun- dorf, Karl Wunderlich, Theodor Müller und Otto Hellmann seien es gewesen, die an den vier Mann das verbrecherische Verbrechen ent- deckten und in sieben gleichlautenden Briefen dem löbl. Vorstand die schreckliche Mitteilung machten, daß, wenn die vier Unheilstäter nicht ausgeschlossen würden, der Verein mit ca. 1400 Mitgliedern un- bedingt zu Grunde gehen müsse. Obwohl nun zwei Mann der Aus- zuschließenden durch das Vertrauen der letzten Generalversamm- lung selbst Vorstandsmitglieder waren, wurden doch alle aus- geschlossen. Wer schädigt hier den Verein? Die vier aus- geschlossenen Mitglieder, die das Beste für den Verein wollten, oder der Vorstand, der, wie es scheint, noch nicht einmal seine Statuten kennt? An der Debatte beteiligten sich 13 Redner, die die Ausführungen Leitners nicht nur bestätigten, sondern auch Sachen von Vorstandsmitgliedern, namentlich vom 1. Vorsitzenden, Herrn Lehrer Winter, anführten, die hier nicht wiedergegeben werden sollen, die aber erkennen lassen, daß die Leitung des Vereins schon längst eine bessere hätte sein sollen. Folgende Resolution wurde gegen 4—6 Stimmen angenommen: Die heute in der öffentlichen Versammlung anwesenden Mitglieder und Freunde des Naturheilvereins Leipzig-West verurteilen das Vorgehen des Vorstandes (Aus- schluß von Mitgliedern betr.) auf das entschiedenste. Die von ca. 350—400 Personen besuchte Versammlung teilt die Ansicht, daß der Vorstand nicht geeignet ist, einen derartigen Verein zum Wohle und Gedeihen desselben zu leiten und neue Mitglieder ihm zuzuführen. Gegen 200 Mitglieder zeichneten sich in Listen zur Ein- berufung einer außerordentlichen Generalversammlung ein.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 28. Juni.

Cigarrenhändler kontra Gasse. Auf die von „unserem Gasse“ gegebene Darstellung des Verlaufes der Konferenzen, die eine Deputation der Cigarrenhändler bei ihm hatte, antwortete unterm 25. Juni im Leipziger Tageblatt Herr Emil Ulbricht, der an der Spitze jener Deputation stand:

Bei dem ersten Besuch, welcher zwischen dem 20. und 25. No- vember 1895 stattfand, überreichten wir demselben zunächst zur gefl. Einsichtnahme eine Petition an den deutschen Reichstag, in welcher ausgesprochen war, daß in dem Gesetz, betreffend die Sonntagsruhe, dahin Beschluß gefaßt und Aenderung eintreten solle: daß der un- beschränkte Verkauf von Cigarren, Cigaretten und Tabak an den Sonntagen und Festtagen in der für andere geschlossenen Zeit seitens der Schankwirte zc. nicht mehr stattfinden dürfte. Nach Durchlesung dieser Petition erklärte uns Herr Professor Dr. Gasse: „Ja, meine Herren, da verlangen Sie nur, was recht und billig ist, ich werde die Petition zur meinigen machen, damit sie zur Be- ratung kommt.“ Er trat und mit Dank haben wir dieses Entgegen- kommen unseren Mitgliedern mitgeteilt. Mitte Juni 1896 begab sich auf Beschluß des Vereins eine weitere Abordnung zu Herrn Prof. Dr. Gasse, um über den Erfolg um Ausschluß zu bitten, da er erklärt berleihe: „Was Sie wollen, geht nicht, es ist volks- wirtschaftlich richtig, daß die Cigarren verkauft werden, wer sie verkauft ist gleich, ob hier der Restaurateur Schulze wohnt oder daneben der Cigarrenhändler Müller, das thut nichts.“ Auf meine Einwendung: „daß wir ein absolutes Verbot auch nicht anstreben, sondern nur ein beschränktes, daß jedoch die Cigarrenhändler jetzt so geschädigt würden, daß ein Teil davon in ihrer Existenz gefährdet sei“, bekam ich die Antwort: „Cigarrenhändler gibt es genug, wenn auch einer pleite geht.“ Daß uns diese Antwort nach dem zuerst gegebenen Versprechen so überaschte, daß wir nichts mehr zu sagen für notwendig fanden, dürfte sich begreifen; aber daraus zu folgern, daß wir diese An- schauung für zutreffend erkannten, dürfte doch sehr gewagt sein, denn mindestens fühlten wir, und sprachen es auch unter uns aus, daß wir uns in dem Abgeordneten für Leipzig getäuscht hatten.

„Unser Gasse“, dem das Tageblatt die Antwort Ulbrichts vorgelegt hat, bemerkt dazu, „daß er seiner ersten Erklärung nichts hinzuzufügen habe“.

Großartig, was? Die Leipziger Cigarrenhändler werden nun wohl erst recht wissen, woran sie mit Gasse sind.

Bei der gestern erfolgten amtlichen Veröffentlichung des Stichwählergebnisses im 12. sächsischen Wahlkreis ergab sich, daß von 31464 abgegebenen gültigen Stimmen 17057 auf Herrn Gasse und 14407 auf unseren Genossen Dr. Konrad Schmidt lauteten.

Die Frage gegen das Reichstagswahlrecht wird nach den Wahlen von der königlichen Leipziger Zeitung mit frischem Mut fortgesetzt. Heute plaudert das wieder recht offenerzig gewordene Blatt folgendes:

Das abermalige Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen erklärt sich einfach genug. Unter der Herrschaft eines Wahlrechts, das zum höchsten Richter über die Geschicke des Staats die viel- schüssige Menge macht, das der Stimme des besitz- und urteils- losen Schwäfers dasselbe Gewicht einräumt, wie dem gereiften Urteil des erfahrenen, gebildeten Mannes, der mit allen Fasern seiner Existenz und seines Denkens am Vaterlande hängt, ist ein anderer Ausgang kaum möglich. Wer über die kräftigste Lunge und die größten Schimpfworte verfügt, wer der Menge am besten zu schmeicheln und sie am geschicktesten zu belügen versteht, wird von vornherein die größere Kopfzahl für sich haben. Je länger ein solches Wahlrecht zu Kraft besteht, um so sicherer wird es diesen Erfolg haben. Angezogen von diesem demagogischen Treiben ziehen sich die besseren Kräfte und feinsinnigeren Naturen mehr und mehr aus dem öffentlichen Leben zurück. Erregt nicht eine ungewöhn- liche, von außen her drohende Gefahr das Volk bis in seine untersten Tiefen, so gehört der Erfolg, je älter die Reichsinstitutionen und mit ihnen das allgemeine Wahlrecht werden, um so sicherer den Schreibern, die mit ihrer minderwertigen Ware den Markt beherrschen und die niederen Massen bei ihren unedeln Instinkten zu packen verstehen. Nicht über ihren jüngsten Erfolg hat man sich daher zu wundern, sondern darüber, daß er nicht größer ist. Was sonst zur Erklärung des sozialdemokratischen Erfolgs gesagt wird, beweist nur, wie groß noch in unserem gebildeten, von der liberalen Presse beherrschten Bürgertum die Scheu ist, sich offen zu dieser Anschauung, die sie innerlich schon längst teilen, zu bekennen.

Soweit wenigstens die mannesmütigen nationalliberalen Ordnungsbüchler in Betracht kommen, ist das letztere Urteil sicher nicht ohne Berechtigung. Sehr hübsch ist aber auch die Gegenüberstellung des „besitz- und urteilslosen Schwäfers“ und des erfahrenen Mannes, der „mit allen Fasern seiner Existenz“ am „Vaterlande“ hängt. Da uns in Leipzig hoffent- lich keine fünf Jahre vor der nächsten Reichstagswahl trennen, seien die Bekennnisse der mutigen konservativen Seele hiermit dankend registriert.

Wenn zwei dasselbe thun. Die Leipziger Neuesten Nach- richten bringen heute morgen in ihrem Depeschenteil direkt hintereinander zwei Nachrichten, die wir hier nebeneinander stellen:

Wien, 27. Juni. (Privattele- gram.) Die Arbeiterzga. stellt heute mit besonderer Befriedigung fest, daß österreichische Sozial- demokraten aus Nordböhmen bei den Wahlen in Sachsen in hervor- ragender Weise als Agitatoren thätig waren. In ganzen Scharen seien sie über die Grenze gezogen. In Jittau seien sieben verhaftet und ausgewiesen worden. An Stelle der Verhafteten traten so- fort andere Genossen.

Wien, 27. Juni. (Privattele- gram.) Das Fest des Bundes der Deutschen in Böhmen in Mies nahm unter Beteiligung vieler Tausender aus allen Teilen Deutschböhmens einen erheben- den und ungestörten Verlauf. Aus Böhmen war eine Abordnung des Abenteuerverbandes erschienen, die besonders freudig begrüßt wurde. Eine Abordnung über- reichte dem Abgeordneten Wolf eine Bismarckbüste als Ehren- geschenk.

Die erste Nachr. enthält natürlich stillschweigend eine Ver- urteilung der Agitation österreichischer Arbeiter bei den Wahlen in Deutschland. Wenn aber die Chauvinisten über die Grenze gehen und für ihre Sache Propaganda machen, so ist das aber etwas ganz anderes.

Uebrigens wurden unsere österreichischen Genossen nur zum Verteilen der Stimmzettel vor den Wahllokalen verwendet. Das ist eine rein gewerbliche Handlung und keine Agitation, und anstößig kann diese Thätigkeit um so weniger sein, als auch die Nationalliberalen Ausländer zum Verteilen von Stimmzetteln und sogar zum Ausstragen von Flugblättern verwendeten. Nur ist es hier den Behörden nicht aufgefallen, was wir allerdings begreiflich finden.

Auch für die deutschen Eisenbahner ist die nachstehende kurze Schilderung von hohem Interesse, die das Korrespondenz- blatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands über die Eisenbahnerbewegung Frankreichs entwirft:

In Frankreich gährt es unter den Angestellten der Eisenbahnen, die dort nicht staatlich, sondern von konfessionierten Spekulanten verwaltet werden. Die Compagnien verweigern hartnäckig, die Lage der besonders arg geplagten Unterbeamten aufzubessern und wollen nach Aussage eines Direktors der Südbahn nur sich dazu herbeilassen, wenn sie dazu gezwungen werden. Die Deputierten- kammer nahm schon einmal einen Gesetzentwurf an, der die Lage der Eisenbahner regelte und auch bessere, dieser wurde aber vom Senat abgelehnt. Ruhlos wäre es, dieses Spiel noch einmal zu versuchen, da das Gesetz immer im Senat scheitern würde. Es bleibt also nur übrig, den Generalstreik zu proklamieren. Der neunte Kongreß der Eisenbahner gab dem Präsidenten der organis- irten Eisenbahner, Eugène Guérard, Vollmacht, den Generalstreik in die Wege zu leiten. Dieser richtete ein Ultimatum an die Com- pagnien, das verneinend beantwortet wurde. Auf diesen abschlä- gigen Bescheid antwortete Guérard noch nicht mit dem Generals- streik, sondern verfaßte nochmals einen Fragebogen an die Eisen- bahnersyndikate, ob sie sich auch eventuell den Unannehmlichkeiten des Streiks ohne Murren aussetzen, und ob sie sich aktiv der Be- wegung anschließen wollen.

Energischer gehen die Partidrenwärterinnen vor, ebenso die Stationsvorsteher. Einer derselben schrieb: „Wenn Ihr nun nicht bald in den Streik eintretet, so trete ich aus der Gewerkschaft aus.“ Ein anderer schrieb: „Wann werde ich an meiner Station anschreiben: Geschlossen wegen Gene- ralstreiks!“

Interessant ist die Thatsache, daß der französischen Eisenbahners- gewerkschaft selbst die ersten Beamten angehören und die Unter- beamten in ihrem Bestreben, sich eine bessere Lebenslage zu er- kämpfen, unterstützen, weil, wie einer derselben, ein Stations- vorsteher schrieb, sie Not und Elend an sich selbst erfahren haben. Wie wohlthuend sticht dies Verhalten von dem ihrer deutschen Kollegen ab, die da glauben, nichts Besseres thun zu können, als die Bestrebungen der Unterbeamten nach besseren Lohn- und Ar- beitsbedingungen zu unterbrücken und die Bewegung der Eisen- bahner im Keime ersticken helfen.

Organisiert sind 35 000 Eisenbahner und wird die Entscheidung, ob in einen Generalstreik eingetreten werden soll, binnen kurzem fallen.

Offenkundig fallen die Herren vom Leipziger Tageblatt und die gute Tante in der Poststraße bei der Lektüre dieser schauer- haften Erzählung nicht in Ohnmacht.

Ein Bund der Mittel- und Kleinmüller Deutschlands ist hier gegründet worden. Der Bund soll den 35 000 Mittel- und Kleinmüllern Deutschlands Gelegenheit zum engen Zu- sammenschlusse behufs Wahrung ihrer Berufsinteressen geben und als Gegengewicht gegen die Organisation der Großmüls- fabrikanten sowie der Müllergesellen und Mühlenarbeiter dienen. Zu seinen ersten Aufgaben sollen die folgenden gehören:

- 1. Petition an den Bundesrat bzw. Reichstag um Befestigung der Ausfuhrprämie für minderwertige Mehle bzw. Aenderung der Zoppenmuster.
2. Petition an den Reichstag bzw. an die einzelnen Landtage um Einführung einer stoffeiförmig wachsenden Umsatzsteuer für die Großmülsfabriken.
3. Ausarbeitung einer Denkschrift über die Lage des Müls- gewerbes mit Anträgen zum Schutze der mittleren und kleinen Mülsen.

Sonderzüge nach Dresden und Schandau. Die Staats- bahnenverwaltung bringt am Sonntag den 3. Juli einen Sonder- zug zu ermäßigten Fahrpreisen von hier nach Dresden und Schandau in Verkehr. Die Abfahrt vom hiesigen Dresdener Bahnhof erfolgt früh 4 Uhr 45 Min. Es kommen ein, zwei und zehn Tage gültige Fahrkarten zur Ausgabe, hier auch bei Kaufmann Dittich (Halleische Straße 2—4 und Weststraße 32). Der Fahrkartenerwerb wird tags vorher mittags geschlossen. Ein gleicher Sonderzug wird noch am 17. Juli abgefahren.

Bei der Arbeit vom Tode ereilt wurde gestern in ei- Lindenauer Lohgerberei ein dort beschäftigter 64 Jahre a Lohgerber aus Naumburg, der hier in der Brandvorwerkfr. wohnte. Ein Schlaganfall hatte seinem mühseligen Leben i plötzliches Ende gemacht.

Neberfahren. In der Wintergartenstraße wurde ein Schrift- seherinvalid von einem Wäschegedächir ungeriffen. Der Mann erlitt hierbei einen linksseitigen Schlüsselbeinbruch und Haut- abschürfungen.

Ein zärtlicher Ehegatte. Ein in der Brandvorwerkstra wohnhafter, 28 Jahre alter Schlosser aus Werninghausen schl am Sonntag nachmittag seine Frau mit einem Bierglas auf d. Kopf, so daß die Frau eine schwere Verletzung davontrug. Der Mann wurde deshalb in Haft genommen. Er wird sich wegen gefährlicher Körperverletzung vor Gericht zu verantworten hab-

Wegen Unterschlagung vereinnahmter Gelder in Höhe ca. 360 Mk. wurde am Sonnabend ein 19 Jahre alter Ez dient von hier, der sich bei einem hiesigen Rechtsanwal- Stellung befand, in Haft genommen.

Keine Telephonanten mehr! Das ist eine der Verdun- rungen, die eine in America-eremachte Erfindung auf dem C

biete des Fernsprechwesens herbeiführen will. Als eine der ersten Städte in Europa dürfte sich Kopenhagen mit diesem Telephon des 20. Jahrhunderts versehen. Der neue Fernsprechapparat steht ungefähr ebenso wie der gegenwärtige aus, hat aber vorn eine Scheibe, in deren rechtem Halbkreis sich zehn Knöpfe, die Ziffern 0 bis 9 darstellend, befinden. Wer nun mit einem Abonnenten sprechen will, der beispielsweise die Nummer 82 hat, drückt erst auf die 8, dann auf die 2. Ist der betreffende Abonnent besetzt, so hört man beim Drücken keinen Laut, anderenfalls ist ein schwaches Klutten hörbar. In diesem Falle klutet es auch im Apparat des Abonnenten, und damit ist die Verbindung hergestellt. Die Apparate der Centrale sind derart eingerichtet, daß die Einstellung der betr. Nummer automatisch in demselben Augenblicke erfolgt, wo jemand auf die Knöpfe seines Apparates drückt. Die automatischen Apparate der Centrale sollen mit großer Sicherheit arbeiten, und es ist klar, daß diese Erfindung viele Vorteile hat. — Vorausgesetzt, daß die ganze Nachricht keine Ente ist.

Gerichtssaal.

Sandgericht.

Leipzig, 27. Juni.

Das leitende Komitee des letzten Maurerstreiks vor Gericht. Der Maurer Emmerich in Halle, der Kramer eine Ohrfeige gegeben hat, ist am 12. Oktober v. J. vom Schöffengericht Halle zu 10 Wk. Strafe oder zwei Tagen Gefängnis verurteilt worden. In Begleitung des Schuhmanns Schmidt hat Kramer wenige Stunden nach dem Vorfall sein Arbeitszeug aus dem Pantheon abgeholt, das ihm anstandslos ausgereicht wurde. Kramer selbst ist zur Verhandlung nicht anwesend. Gastwirt Nästner, der damals das Pantheon bewirtschaftete, hat die Zimmer dem Streikkomitee ohne Vertrag überlassen.

Der Maurer Lehmann hatte im Torgauer Kreisblatte ein Inserat gefunden, durch das die Unternehmer Ohme und Becher Maurer zu neuen Bedingungen suchten. Lehmann hatte sich vom Beginn des Streiks an dem Streik angeschlossen und hatte vom Streikbureau auch seinen Lohnrest erhalten. Das Streikkomitee hat dann später den Lohn vom Unternehmer Steyer erhoben. Auf der Fahrt von Torgau nach Leipzig traf Lehmann im Eisenbahnwagen in Tauscha mit arbeitenden Maurern zusammen, die ihn aufklärten, daß der Streik noch nicht beendet sei. Sie veranlaßten, daß S. früh zu Beher nach der Friedrichstraße ging, da das Streikbureau so früh noch nicht geöffnet war. Lehmann ging von dort zu seinem früheren Logiswirt und fragte nach dem Arbeitszeug nach der Desillation neben dem Pantheon, in das sogenannte kleine Pantheon. Hier kam er mit Maurern, die ihn für einen Arbeitswilligen hielten, in Differenzen, worauf er meinte, sie sollten mit hinaufkommen ins Streikbureau, dort würden sie erfahren, daß ihre Annahme falsch sei, Jacob kenne ihn besser. Lehmann ging dann auch nach dem Streikbureau, wohin ihm die anderen folgten. Das Streikkomitee war gerade mit schriftlichen Arbeiten beschäftigt. Wie er eintrat, wurde ihm zugerufen, was er denn wolle. S. hatte sich das Inserat aus dem Torgauer Kreisblatte ausgeschnitten und zeigte es vor, worauf jemand bemerkte: Hauke Fischel S. glaubt, daß dies Oruth gewesen sei, denn Jacob kannte er; den hat er aber nicht gesehen. Mit einemmal sei er von hinten am Kragen gepackt und aus dem Bureau hinausgezogen worden. Es erscholl der Ruf: Thüre zu! worauf S. gepöbelte worden ist. Das Streikkomitee hat ihm nichts getan. Im Vorzimmer waren viele Menschen, aber es ist nach S. Angaben nicht sehr laut bei dem Vorfall zugegangen. Das Streikkomitee konnte den Vorfall auch gar nicht sehen. Lehmann wird als ein Mann geschildert, der gerne eintrinkt. An diesem Tage ist er nach den Angaben seines früheren Wirtes etwas angeheitert gewesen. S. Auge war geschwollen und seine Nase blutete. Er hat sich in der nahen Sanitätsstube abwaschen und verbinden lassen und hat dann die Hilfe der Polizei angerufen. Anderen Tags hat Lehmann dann aus Aerger über die Behandlung bei Ohme und Becher nach Arbeit nachgefragt, aber erfahren, daß die neuen Bedingungen nicht gewährt werden sollten und hat deshalb nicht die Arbeit aufgenommen.

Nach Vernehmung von 18 Zeugen wurde die Verhandlung auf Mittwoch früh 10 Uhr vertagt, um Kramer als Zeugen zu vernehmen.

Berichtigung. In dem Bericht über die gestrige Gerichtsverhandlung gegen das Streikkomitee der Maurer ist fälschlich der Maurer Lehmann als Nichtstreichender bezeichnet worden. Der Maurer Lehmann ist am 16. Juni in den Streik eingetreten und war bis zum 17. August, also noch nach jenem Vorkommnis, am Streik beteiligt.

Leipzig, 28. Juni.

Vizekonsul Müller als Kammingungskommissionar. Vor der dritten Strafkammer des Landgerichts hatte sich der seit 18. Januar d. J. inhaftierte ehemalige Vizekonsul der argentinischen Republik und Kaufmann Hermann Christoph Müller aus Mühlhausen in Thüringen wegen Betrugs, Urkundenfälschung und schwerer Urkundenfälschung zu verantworten. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Sieber, die Staatsanwaltschaft vertrat Staatsanwalt Dr. Lange. Der Angeklagte wurde vom Rechtsanwalt Dr. Sello-Berlin verteidigt.

Als Sachverständige waren geladen Kaufmann Zimmerhädel, Thiemer Dr. Pöppe, Kaufmann Thiemer, Fabrikdirektor Benzell, Kaufmann Ponies, Kaufmann Siemens, Fabrikdirektor Ulrich, Kaufmann Engelmann sind sowohl als Sachverständige als Zeugen geladen. Außerdem waren 22 Zeugen geladen. Die Anklage legt Müller zur Last, der Kommanditgesellschaft jüngerer Wollgarbspinnerei von Glad u. Comp. in Langensalza die falsche Thatsache vorgespiegelt zu haben, daß er für Kamminguloje weniger erhalten habe und dadurch Glad veranlaßt, die Lose Kamminguloje billiger als bedungen loszuschlagen. Dadurch soll er vom 30. Oktober bis ultimo 1896 Glad als best. hastenden Gesellschafter in sechs Fällen um 5470.13 Mk. d. von Anfang 1897 bis 25. März 1897 in zwölf Fällen 10124.46 Mk. geschädigt haben. Weiter soll er in zwei Fällen vergeblich den Versuch gemacht haben, Glad zu täuschen. Am 5. November 1897 soll er ferner in einem Prozesse vor dem Landgericht Leipzig sein Kopierbuch vorgelegt und glauben macht haben, daß der in Frage kommende Eintrag ordnungsmäßig in das Kopierbuch hineingekommen sei.

Schließlich hat er eine Depesche gefälscht, um Glad zum igeren Abschluß eines Kamminguloje zu veranlassen. Müller betreibt seit 1888 in Leipzig einen Handel in überreichlicher rober und geläuteter Eschawolle. Die Kommanditgesellschaft Glad u. Comp. sollte mit Vermittelung der Leipziger in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden. Glad hatte

aber auf Kamminguloje von der Leipziger Bank 300 000 Mark Lombard erhalten. Ehe die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft vor sich gehen konnte, sollte erst diese Pfandschuld abgestoßen werden.

Glad hatte früher von Müller Wolle gekauft; er wandte sich deshalb am 24. Oktober 1896 an Müller, ihm 60 000 Kilo Kamminguloje zu verkaufen. Müller bot ihm 2.60 Mk. für das Kilo, abzüglich 1 Prozent Provision. Darauf ist Glad nicht eingegangen und hat mit 1/2 Prozent Verlust schließlich drei Lose Kamminguloje an Müller verkauft.

Die weiteren Lose Kamminguloje soll Müller als Kommissionar Glad verkauft haben. Hierbei soll Müller dem Glad fingierte niedrige Gebote, die angeblich von Fabrikanten gemacht sein sollten, angegeben und dadurch Glad veranlaßt haben, dem Verkauf zu diesem niedrigen Angebot zuzustimmen.

Müller behauptet, daß er nicht Kommissionar von Glad, sondern Käufer von Glad gewesen sei und die niedrigen Angebote sich als seine Angebote charakterisieren. Nach Abschluß des Kaufes habe er dann die Lose weiter verkauft. Er habe für Glad für 1 230 000 Mk. Kamminguloje abgesetzt, dafür aber nur 10 800 Mk. Provision erhalten. Von dieser Provision mußte er ein Viertel an die Leipziger Bank und weitere Provisionen an Unterhändler abgeben, so daß ihm nur 6900 Mk. übrig blieben. Er habe sich ein halbes Jahr lang nur mit den Glad'schen Verkäufen beschäftigt und da sei diese Provision eine zu niedrige im Verhältnis zu dem üblichen Geschäftsgewinn, der durch diese Geschäfte mit Glad sehr beeinträchtigt worden sei.

Auf die Frage des Staatsanwalts Dr. Lange, warum er, wenn er Käufer war, fingierte Angebote, die vollständig aus der Luft gegriffen waren, machte und in seinen Korrespondenzen nie davon die Rede war, daß er Käufer sei, erklärte Müller, daß diese Angebote seine Angebote als Käufer waren.

In einem Prozesse gegen ihn hat er vor der Kammer für Handelsfachen am 5. November 1897 sein Kopierbuch vorgelegt, um nachzuweisen, daß ein Brief, in dem er darauf hinweist, daß es gut gewesen sei, daß er vereinbart habe, als Selbstkontrahent aufzutreten, an Glad wirklich am 30. Oktober 1896 abgegeben sei. Die Kopie soll falsch und nachträglich angefertigt worden sein. Glad will einen derartigen Brief nicht erhalten haben. Nach der chemischen Untersuchung ist der Brief auch mit einer anderen Tinte geschrieben als die anderen im Oktober 1896 geschriebenen Briefe. Außerdem ist das Blatt im Kopierbuch größer als die übrigen. In einer im Juli 1897 an den Rechtsanwalt Bieger von Müller gefandten Instruktion sind die dem fraglichen Briefe vorangehende und die nachfolgende Kopie abgeschrieben, aber gerade der gravierende Brief fehlt in den Abschriften. Mit der Behauptung, daß dieser Brief wirklich existiere, ist Müller auch erst sehr spät hervorgetreten.

Das in Frage kommende Telegramm hat Müller vom Postamt in der Thomasgasse unter dem Namen Arnies am 19. März 1897 nach seinem Geschäft in der Böhrstraße geschickt. Müller bestreitet, dieses Telegramm in gewinnfälliger Absicht ausgegeben zu haben. Er habe vor Absendung des Telegramms bereits eine Offerte von einer Lugauer Fabrik gehabt. Es sei auch seine Gewohnheit gewesen, Telefongespräche mündlich niederzuschreiben zu lassen und nach telephonischen Gesprächen nochmals zu telegraphieren, um Irrtümer auszuschließen. Auffällig ist, daß das Wort Arnies von der Depesche abgeriffen und das Telegramm mit Bleistift vermerkt worden ist. Die Verhandlung dauert bei Schluß des Blattes fort.

Von Nah und Fern.

Eine ruchlose That.

Essen a. N., 28. Juni. Wolffs Tel.-Bnr. meldet: Der gestern abend um 11 Uhr 10 Min. von Essen—Hauptbahnhof nach Berlin abgegangene Nachschneitzug D 5 stieß beim Durchfahren des Güterbahnhofes Essen auf drei über die Geleise gelegte Eisenbahnstrecken. Durch den Zusammenstoß wurden die Bahnwagen der Lokomotive abgebrochen und die Schwellen über 100 Meter weit fortgeschleudert. Sonstige Beschädigungen an Lokomotive und Geleisen sind nicht eingetreten.

Nach dem Thäter wird eifrig geforscht, die Eisenbahnverwaltung hat auf seine Ergreifung eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

In Monte Carlo erschossen

Aus Koburg wird gemeldet: Die Ehepaare Poppe und Sähen-guth (Spielwarenporeure), die im vorigen Jahre aus dem benachbarten Neustadt mit Hinterlassung von 600 000 Mk. Schulden verschwanden und vergeblich stechbrieflich verfolgt wurden, haben sich in Monte Carlo erschossen.

Verhaftet.

Bremen, 25. Juni. Der am 22. Juni aus Budapest wegen Unterschlagung von 86 000 Gulden geflohene Postbeamte Toth wurde auf dem hiesigen Bahnhofs bei Abgang eines Auswandererzuges verhaftet.

Schlägerei.

Kaab, 27. Juni. Durch eine Schlägerei, bei der zwei Burtschen verhaftet werden sollten, sammelte sich eine etwa 500 Personen zählende Menschenmenge an, die eine drohende Haltung gegen die Gendarmen annahm. Nachdem mehrere Verhaftungen vorgenommen worden waren, wurde die Ruhe wieder hergestellt.

Orkan.

Bemberg, 25. Juni. Zwischen Kratau und Döwiczin wüthete gestern ein furchtbarer Orkan. Der Sturmwind hat auf der ganzen Strecke Dächer von den Häusern abgetragen und in Bodgorze Eisenbahnwaggons aus den Schienen herausgeworfen. Der Schaden, welcher den Feldfrüchten, Viehställen und Gebäuden zugefügt wurde, soll mehr als eine Million Gulden betragen. Drei Personen sind ums Leben gekommen. Die telephonische Verbindung mit Wien ist unterbrochen.

Explosion.

Graz, 27. Juni. Heute vormittag ist das Laboratorium des Feinwerktechnikers Cimo auf Ruderberg unter furchtlicher Detonation in die Luft geflogen. Unter den Trümmern des zerstörten Gebäudes fand man die verkohlte Leiche des Arbeiters Walscher. Der Kopf und die Gliedmaßen fehlten. Außerdem wurden noch 2 Arbeiter schwer verwundet.

Erdbeben.

Rom, 28. Juni. Heute gegen Mitternacht wurde hier ein starker Erdstoß und Erdbeben verspürt.

Dem Nordpol entgegen

Tromsø, 27. Juni. Der englische Polarfahrer Wellmann, der auf einer Nordpolexpedition begriffen ist, hat heute den hiesigen Hafen verlassen.

Feuersbrunst.

Petersburg, 27. Juni. Wie die Blätter melden, wüthete dieser Tage in Njäsan eine Feuersbrunst bei heiligem Winde, die vier Stabteile erlöschte und unter anderem eine Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen einäscherte. Der Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Schon vielfach sind Klagen laut geworden über das geradezu unsinnig laute Pfeifen der Dampfmaschinen, der sogenannten Nebelhörner der Fabriken. Specially ist es die Papierfabrik von Rajort, Bismarckstraße, die früh und abends in unerhörte lauter Weise das Fabriksignal ertönen läßt. Schon mit Rücksicht auf Kranke und auf die kleinen Kinder, die jeden Morgen auf diese Weise aus dem Schlafe geweckt werden, sollte sich die Direktion dieser Fabrik veranlassen, das übermäßig laute Pfeifen einzustellen, und gewiß wären die Anwohner genannter Gegend der Direktion der Firma Rajort sehr dankbar.

Ein Abonnent der Volkszeitung.

Im Interesse der gesamten Leipziger Arbeiterschaft liegt es, daß geacht, wo jede Gewerkschaft, jeder Verein Sommerfest hält, darauf geachtet wird, daß nur Säfte benutzt werden, die den Arbeitern auch zu politischen und gewerkschaftlichen Zwecken zur Verfügung stehen. Auch bei Arrangements von Geschäfts Sommerfesten muß hierauf geachtet werden.

Telegraphische Depeschen.

Wolffs telegraphisches Korrespondenz-Bureau.

Paris, 28. Juni. Einzelne Blätter nennen das neue Kabinett ein radikales Ministerium ohne radikale Politik.

Vibre Parole, das Antisemitenblatt, behauptet, Cavaignac habe darauf bestanden, daß Brissou, der ein Freund Dreyfus' sei, keineswegs das Justizministerium übernehmen dürfe, und Brissou habe sich diesem Verlangen schließlich gefügt.

Veranstaltungskalender.

Dienstag: Maurer, Pantheon, Dresdenstr. Abends 8 Uhr. Rechner und Rechnerer, Coburger Hof, Wohnhausstr. Abends 1/2 9 Uhr. Modell- und Handwerkskünstler. Drei Wölkchen, D-Ring. Abends 1/2 9 Uhr. Mittwoch: Sozialdemokr. Verein v. Weißbach. Festessen. Abends 1/2 9 Uhr.

Briefkasten der Redaktion.

B. N. 1. Engelin, Lehrbuch der deutschen Sprache für Schulen oder: Engelin, Deutsche Sprachbriefe. 2. Wurm, Die Lebenshaltung der deutschen Arbeiter, ihre Ernährung und Wohnung, Einkommen, indirekte Besteuerung, Erkrankung und Sterblichkeit. Nebst einem Anhang: Die Zusammenfassung der Nahrungsmittel. Dresden 1892. H. Schnabel. — 60 Pfg.

Auskunft in Rechtsfragen.

T. E. R. Sie brauchen sich überhaupt auf keine Stelzerung einzulassen. Die dann zu erwartende Kündigung ist selbstverständlich auch an die gesetzlichen Termine gebunden. Sie müssen also erst am 1. April nächsten Jahres ausziehen.

H. S. 1. Kein. 2. Erfolgt Zurückbehaltung, so muß die Frau ihr Eigentum beim Amtsgericht reklamieren. 3. Ja, sie kann Ersatz des nachgewiesenen Schadens beanspruchen.

G. S. in S. Wenn Ehegatten ein gegenseitiges Testament machen, dann erbt der Ueberlebende in der Regel alles, also auch das, was der Verstorbene früher schon geerbt. Die Mutter kann auf ihren Pflichten bestehen, und wenn sie im Testament ausgeschlossen, de. welche ansetzten. Geschwister haben nichts zu verlangen.

H. S. 1. Wenn Ihnen das Recht der Benutzung ausdrücklich eingeräumt war, so ist die Entziehung Grund zur sofortigen Aufhebung des Mietvertrages. 2. Wenn Sie wohnen, so müssen Sie den Mietzins in derselben Weise wie bisher zahlen, sonst haben Sie Klage zu gewärtigen und werden zweifellos außer zur Zahlung noch zu den Kosten verurteilt.

Geburtsstagsfeier. Was Sie thun können? Abwarten. Erhalten Sie Strafvorfugung, so können Sie auf gerichtliche Entscheidung antragen.

J. P. 1024. Sie müssen sich vor allen Dingen von dem Heimatsbehörde einen Ausweis darüber kommen lassen, daß Sie nach dem Verlassen Ihrer Heimat dispositionsfähig sind oder daß beim Mangel dieser Dispositionsfähigkeit die Zustimmung des Vaters oder des Vormundes ergangen wird. Ob Ihnen dieser Schein ausgestellt wird, so lange Sie militärpflichtig sind, ist freilich fraglich. Fernere Erfordernisse der Naturalisation sind, daß Sie einen unbescholtenen Lebenswandel geführt haben, daß Sie an dem Orte, wo Sie sich niedergelassen, eine eigene Wohnung besitzen und sich Ihre Angehörigen zu ernähren im Stande sind. Der Antrag auf Naturalisation ist in Leipzig beim Rate der Stadt anzubringen.

B. S. 25. Am 1. April ist die Kündigung verspätet, da sie hätte spätestens am 31. März erfolgen müssen. Der Hauswirt Ihnen gegenüber sich bestimmt zu erklären, ob er die zu spät * Kündigung annehmen will oder nicht. Gibt er keine kann das nicht als Einverständnis angesehen werden, nur vorher zurückgewiesen.

G. S., Brandach. Siehe Antwort unter J. 1 heutigen Briefkasten.

Wette, Lindenau. Verjährt in 5 Jahren.

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Dienstag den 28. Juni: 171. Abonn.-Vorstellung (8. Ser. Die verkaufte Braut.

Römische Oper in 3 Akten von Karl Sabina. Deutsch von M. Nuffl von Friedrich Smetana.

Begle: Ober-Regisseur Goldberg. — Direktion: Kapellmeister Kruschina, ein Bauer Hr. Ullrich
Karlina, seine Frau Fr. Ullrich
Marie, deren Tochter Fr. Kern
Micha, Grundbesitzer Hr. Reibe
Agnes, dessen Frau Fr. v. S.
Wenzel, beider Sohn Hr. Marti
Hans, Michas Sohn aus erster Ehe Hr. Werts
Kegat, Heiratvermittler Hr. Greber
Springer, Direktor einer Sektiertruppe Hr. Probst
Emeralda, seine Tochter Fr. Ullrich
Nuffl, als Indlaner verkleideter Komödiant Hr. Schumann
Der Pfarrer Hr. Schröder
Der Wirt Hr. Hennig
Der Gemeindevorsteher Hr. Kallisch

Die Handlung spielt zur Zeit der Kirchweihe in einem böhmischen Dorf. Im 1. Akt: Polka, ausgeführt von Fr. Ullrich, Fr. Ullrich, Fr. Kern, Fr. Reibe, Fr. v. S., Hr. Marti, Hr. Werts, Hr. Greber, Hr. Probst, Hr. Schumann, Hr. Schröder, Hr. Hennig, Hr. Kallisch.

Im 2. Akt: Polka, ausgeführt von Fr. Ullrich, Fr. Ullrich, Fr. Kern, Fr. Reibe, Fr. v. S., Hr. Marti, Hr. Werts, Hr. Greber, Hr. Probst, Hr. Schumann, Hr. Schröder, Hr. Hennig, Hr. Kallisch.

Im 3. Akt: Polka, ausgeführt von Fr. Ullrich, Fr. Ullrich, Fr. Kern, Fr. Reibe, Fr. v. S., Hr. Marti, Hr. Werts, Hr. Greber, Hr. Probst, Hr. Schumann, Hr. Schröder, Hr. Hennig, Hr. Kallisch.

Einlaß 1/2 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 1/2 10 Uhr. Opern-Preis.

Billet-Verkauf an der Tageskasse von 10 (Sonntags u. Festtagen von 10/2) bis 8 Uhr. Vorverkauf für den nächsten Tag (mit Aufgeld von 80 Pfg.) von 1—3 Uhr.

Spielplan: Mittwoch: Fidele. Anfang 7 Uhr. — Donnerstag: Der Trompeter von Säckingen. Anfang 7 Uhr. — Freitag: Der Ring des Nibelungen. I. Das Rheingold. Anfang 7 Uhr. — Sonnabend: Der Waffenschmied. Anfang 7 Uhr.

Miles Theater.

Heute und morgen: Geschlossen.

Küchen, bei der k. k. Hofkammer.

Mittwoch: Speiseanstalt I (Dinnspisale): Peterskille mit Rindfleisch. Speiseanstalt II (Essstube): Wurzeln u. Kohlraabi u. Rindfleisch.



Nach den Wahlen.

Federzeichnungen von H. Forain (Donx Pays).

Gezeichnet von Eduard Buch, München.

Unsere edlen Volksvertreter.



Sie: Die Witwe unseres Gärtners bittet um eine kleine Unterstützung.
 Er: Aber sind denn die Frauen nicht abberrechtigt?
 Sie: Nein ...
 Er: Also, dann hat sie mir doch nichts genützt und es wäre eine ganz unnötige Verschwendung.



Der durchgefallene Kandidat: Spitzhüben und Träumer sind es, denen ihr geglaubt habt, denn nur solche versprechen dem Volke eine Erlösung aus dem irdischen Jammerthal ...
 Aber, Herr Baron, ganz dasselbe hat schon Karl X. meinem Großvater gesagt.

Auch einer aus der Opposition.



Abstinenzler (nach dem Festfischen von Mélines Niederlage): Was wird es geben hier noch zu verdienen? Werden wir gehen lieber jetzt nach Deutschland! ...



Gestatten Sie, Herr Minister, daß ich, ein Veteran der Demokratie, mich Ihnen als Ihr ergebendster Diener mit der unterthänigen Bitte um Ihr geneigtes Wohlwollen vorstelle ...

Verammlung von Vertretern sächsischer Ortskrankenkassen.

oe. Döbeln, 27. Juni.

Mit einer Begrüßung eröffnet um 9 Uhr Hanschich Chemnitz die Versammlung. Er wird zum Leiter der Verhandlungen gewählt. Sämtliche eingeladenen Behörden haben wegen dringender Berufsarbeiten ihr Ausbleiben entschuldigt.

Sach-Chemnitz berichtet über die Ausführung der Beschlüsse der letzten Versammlung in Leipzig. Namentlich hinsichtlich jener bezüglich der ärztlichen Bezirksvereine konstatiert er besondere Erfolge. Dann gibt Redner Erklärungen über den Bericht der wirtschaftlichen Ergebnisse der Kassen. Als interessant sei daraus hervorgehoben, daß die Vorteile der Ortskrankenkassen bei den Arbeitern immer mehr anerkannt werden. Die höchsten Kassenbeiträge werden im Bezirke Leipzig mit 23.87 M. pro Mitglied und Jahr gefordert, die niedrigsten im Vogtland, mit 12.81 M. Der Bezirk Leipzig zeigt aber auch die größten Erkrankungslisten. Vollständig freie Arztwahl hatten 129 Kassen, das System der bestimmten Kassenärzte 71. Die Ausgaben für ärztliche Behandlung sind gegenüber dem Vorjahre um 128.614.85 M. gestiegen. Ein außerordentlich Teil Kassen bezahlt beinahe doppelt soviel an Arzthonorar als an Krankengeld an Mitglieder. Mit der Anzahl der nötigen gewangswelken Vertretung der Kassenbeiträge steht Leipzig in zweiter Linie. Eigene Genesungsheime haben mehrere große Kassen im Berichtsjahre neu errichtet.

Einen größeren Zeitraum nahmen wiederum die Innungs- und Betriebsklassen in der Verhandlung in Anspruch. Hierzu liegen fünf Anträge vor. Uhlmann-Leipzig berichtet, daß die auf Einschränkung und Befestigung genannter Klassen stehenden Petitionen von der Reichstagskommission als unbedachtlich gefunden worden sind. Doch wurde beschlossen, wiederholt in gleicher Sprache zu petitionieren. Zu einer Verordnung des sächsischen Ministeriums an die „Aufsichtsbehörden“ der Krankenkassen, bei Errichtung von Innungs- und Betriebsklassen die zuständigen Ortskrankenkassen zu befragen, das Ministerium zu ersuchen, dazu den Behörden einen Zwang aufzuerlegen und sie anzuweisen, der Aussprache der Ortskrankenkassen sowie möglich Gehör zu schenken. Aus der ganzen Diskussion ging hervor, daß nicht allein fragliche Kassen an Zahl immer mehr zunehmen, sondern sich auch dem Arbeiter- und Ortskrankenkassen-Interesse mehr schädigend erweisen.

Ein Antrag der Ortskrankenkasse Baugen, die Regierung zu ersuchen, die Dienstboten allgemein der Krankenversicherungspflicht zu unterwerfen, wird einstimmig angenommen, dagegen ein Antrag der Ortskrankenkasse Döberitz, die freiwillige Mitgliedschaft bei den Ortskrankenkassen (§ 27 Kranken-Vers.-Ges.) zu beschränken, fast ebenso einstimmig abgelehnt.

Hierauf knüpft sich eine längere Aussprache über den von allen Kassen schwer empfundenen Uebelstand, daß den Mitgliedsanmeldungen von Seiten der Arbeitgeber nicht immer die Quittungskarten der Invaliditäts- und Altersversicherung zur Verwendung der Marken beiliegen. Allgemein ist die Meinung vorhanden, daß die Schuld hieran größtenteils die Versicherten selbst tragen und dem nur durch allgemeine Aufklärung der Arbeiter entgegengehandelt werden könne. Doch sei allen Verwaltungen empfohlen, die sich event. nötig machenden Postunkosten den Versicherten aufzuerlegen.

Direktor Uhlmann-Leipzig spricht hierauf in längerer Ausführungen über den Zweck der Errichtung des Genesungsheimes „Augustusbad“ bei Radeberg. Seit 1. April dieses Jahres seien dort 277 Personen untergebracht worden, von der Ortskrankenkasse Leipzig allein 176. Der Einfluß auf den Heilungsprozeß sei sehr günstig gewesen. Der Besitzer der Anstalt, Dr. W. Schwabe, Leipzig, habe mit dem Anstalt keine geschäftlichen, sondern nur gemeinnützigen Interessen verfolgt. Redner empfiehlt den Kassen die Anstalt zur regen Beachtung.

Des weiteren bespricht man die von den Krankenkassen vorzunehmenden Wahlen der Besitzer zu den Unfallversicherungs-schiedsgerichten. Auf Antrag der Kasse Döbeln wird beschlossen, die zuständigen Behörden zu ersuchen, die Wahlen einheitlicher und einfacher zu arrangieren.

Als Vorort wird hierauf Leipzig, als Versammlungsort Baugen gewählt. Der inzwischen erschienene Oberregierungsrat Weger (Vorsitzender der Versicherungsanstalt für das Königreich Sachsen) giebt in einem Vortrag Anleitungen zur Ausführung der Invaliditäts- und Altersversicherung.

Kleins-Mylau geht hierauf des näheren auf die Einziehung der Invaliditäts- und Altersversicherungsbeiträge von den Hausgewerbetreibenden der Textilindustrie ein und erhält von Herrn Weger die Zusage, daß er gleichfalls dahin wirken wolle, deren Entrichtung auch den Arbeitgebern aufzuerlegen.

Der Rest der Verhandlung bot weniger allgemeines Interesse.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Dresden, 27. Juni. Die landwirtschaftliche Ausstellung, die nächsten Donnerstag beginnt, scheint von größerer Bedeutung und größerem Umfang als die gewöhnlich alljährlich abgehaltenen derartigen Schausstellungen in den Provinzstädten

zu sein. Besonders reichhaltig wird der Viehbestand sein. Am Sonntag ist mit den Viehsendungen begonnen worden. Die Treiber müssen die größtmögliche Sicherheit gegen Ansteckung bieten, deshalb sind besondere Vorkehrungen getroffen. Ein Teil der Rinder wird zu Wagen befördert und da Viehtransportwagen um ihrer bisherigen Benutzung willen ausgeschlossen sind, so stehen zu diesem Zwecke 15 Möbelwagen bereit, die wie alle Viehsendungen von Sicherheits- und Wohlthatenpolizeibeamten begleitet werden. Das Kleinvieh wird in Kostenvagen mit Aufsichtsbrettern nach dem 4 Kilometer entfernten Ausstellungsplatze gefahren, die in tragbaren Käfigen eintreffenden Schweine, Schafe, Ziegen mittels glatter Rollwagen. Vor dem Verlassen des Abstellbahnhofes haben die Tierärzte ihres verantwortungsvollen Amtes zu wachen.

Wozu die Einwohner in Döbeln die Feuerwehre haben, das hat gelegentlich der Jubiläumsschicht der Gemeindevorstand Weigert verraten. In einer Ansprache an die Feuerwehr betonte er nämlich, diese solle auch dafür sorgen, daß sie bei einem nationalen Jubiläum, ein Volkswort gegen das verwerfliche Streben antinationaler, vaterlands- und glaubenstoser Sorden. Dieses Sprichlein, das da jetzt in allen Tonarten heruntergeliegt worden ist, nimmt sich für Döbeln, wo rund 3200 sozialdemokratische gegen 1200 „nationale“ Stimmen jetzt zur Wahl abgegeben wurden, besonders drollig aus. Die „rot“ wählenden Feuerwehrleute sollen denn auch recht schadenfrohe Gesichter gemacht haben. Ob dem Herrn Gemeindevorstand vielleicht die Idee eines ehemaligen Kriegsministers vorgeschwebt hat, der die Sozialdemokraten auch mit der Feuerspritze vernichten wollte? Was doch die Staatsvertreter für Mühen treibt.

Reichenbach, 27. Juni. Der Nutzen der Röntgenstrahlen-Behandlung hat sich erneut in einem hier vorgekommenen Fall erwiesen. Ein Schlosser, der vor neun Jahren in einem Betriebe einen Unfall erlitt, wobei ihm einige Eisensplitter in den Arm eindrangen, war jetzt öfter arbeitsunfähig, da sich schmerzhaft Eiteransammlungen an der damals verletzten Stelle bildeten. Herr Dr. Jucker stellte nun mittels Röntgenstrahlen das Vorhandensein zweier Eisensplitter fest, die dann durch einen operativen Eingriff entfernt wurden.

Blauen, 27. Juni. Bei der Stichwahl im 23. Wahlkreis hat der Kandidat Heidler mit einer Majorität von 500 Stimmen über den Genossen Gerich gesiegt. Ob aber Herr Heidler länger Vertreter dieses Kreises sein wird, als seiner Zeit Herr v. Polenz, darüber wird die Wahlprüfungskommission des Reichstags zu entscheiden haben, denn wie der Wahlsieg gemacht worden ist, darüber liegt schon genug Material vor, das schon einer näheren Prüfung wert ist. Die Wahlbeteiligung war eine so starke, wie nie zuvor, sind doch in Blauen von etwas über 10 500 Wahlberechtigten mehr als 8000 Stimmen, im ganzen Kreise aber über 28000 Stimmen abgegeben worden, während bei früheren Wahlen niemals 25 000 Stimmen abgegeben worden waren.

Annaberg, 27. Juni. Von einer größeren Anzahl selbständiger Musterzeichner in Annaberg, Wahrenstein, Croiten-dorf und Schma ist in den letzten Tagen ein Verband gegründet worden zum Zwecke der gemeinschaftlichen besseren Wahrnehmung ihrer Interessen und zum Schutze gegen unlauteren Wettbewerb. Der Verband hofft außerdem dadurch das gute Einvernehmen mit den Konsumenten noch mehr zu stärken und besser zu erhalten.

Neine Nachrichten aus dem Lande. Der frühere Professor der Nationalökonomie Dr. Julius Fröhlich ist vor einigen Tagen im Alter von 60 Jahren in Berlin gestorben. Er war am 4. Mai 1829 in Eylau (Oberlausitz) geboren, wo er auch seine letzte Ruhestätte fand. (Döberitz) galt als ein tüchtiger Nationalökonom, der sich vorzugsweise mit landwirtschaftlichen Dingen beschäftigte. Als nationalliberaler Abgeordneter gehörte er dem deutschen Reichstage für den 2. sächsischen Wahlkreis (Döbeln) von 1874 bis 1878 an. — Unter dem Verdachte der Brandstiftung verhaftet wurden der Besitzer des kürzlich in Annaberg niedergebrannten Dampfsägewerks, August Bauer und dessen Schwager, der Kaufmann Max Johannes Gertz, beide in Buchholz wohnhaft. — Zusammengeführt bzw. umgefallen ist in Blauen Sonnabend nachmittags gegen 1/2 Uhr ein Baugerüst, das zur Vornahme von Reparaturarbeiten errichtet worden. Leider ist dabei auch ein 19-jähriger Maurer mit verunglückt. Man war dabei, abzurufen. Als das Balkenwerk plötzlich und unerwartet in Bewegung geriet, hielt sich der noch auf dem Gerüst stehende erwähnte Maurer an einer der freistehenden Stangen an und wurde nun, da diese direkt nach vorn über die Straße fiel, auf den gegenüberliegenden Fußweg geschleudert.

Gotha, 25. Juni. Eine Hebamme bemerkte bei einer eben entbundenen Frau eine außerordentliche Schwäche. Auf ihre

Frage, ob dies bei den früheren Geburten auch so gewesen sei, erhielt die Hebamme die Antwort: „Nein, aber ich habe den ganzen Tag über nichts gegessen.“ In der That fand sich auch nicht ein Stückchen Brot im Hause vor und als die Hebamme zu einem benachbarten Bäcker in Sprung, um ein Brot zu holen, weigerte sich dieser, ein solches ohne Geld herzugeben, da die Leute ihm bereits schuldig seien, worauf die Hebamme es aus ihrer eigenen Tasche bezahlte. Erst am Abend brachte der Mann, von der Arbeit kommend, etwas Brot mit. Kann man sich etwas Erbarmungswürdiges denken: Eine Frau, die den schweren Geburtsakt durchgemacht hat, einen ganzen Tag ohne Essen! Dabei ist die Familie ordentlich, der Mann ist fleißig und ein tüchtiger Arbeiter, der auch nicht arbeitslos ist, sondern immer Arbeit hatte, aber wöchentlich nur 12 M. verdiente, die aber nur alle 14 Tage ausgezahlt wurden, so daß tagelang der bitterste Mangel herrschte. Was bleibt nach Vorwegnahme aller notwendigen Ausgaben von dem letzten Lohn zum Leben noch übrig? Kaum so viel, um die nötigsten Nahrungsmittel für eine Woche anzuschaffen, die andere Woche muß auf Kredit gelebt werden, der aber, wie wir in unserem Falle sehen, gerade im dringendsten Falle versagt wird.

Soziale Rundschau.

Die Maurer in Glauchau legten nach dem Verlieren Tageblatt am Montag die Arbeit nieder, weil ihnen eine Lohnerhöhung verweigert wurde.

In München sind in dem Korbgeschäft von Zeller u. Co. Maßregelungen erfolgt. Bezug ist zu vermeiden.

In Nürnberg und Fürth dauert der Streik der Feilenhauer fort.

In Schleifung bei Belken haben die Töpfer der Firma Kubig u. Co. die Arbeit niedergelegt, da ihnen eine Lohnerhöhung verweigert wurde.

G. aus Elbfah-Rohrungen, 27. Juni. Nunmehr ist auch der Bericht des Fabrikinspektors für das Oberelbfah, Gewerbetarates Cröpin in Colmar, erschienen. Wir entnehmen ihm die folgenden allgemeinen Mitteilungen:

Im Berichtsjahre 1897 sind 1041 Revisionen vorgenommen worden. In den besichtigten Betrieben waren 49718 Arbeiter beschäftigt und zwar 1987 jugendliche und 26878 erwachsene männliche, 2461 jugendliche und 18895 erwachsene weibliche. Die in den früheren Berichten gegebene Nachweisung über die Zahl der vorhandenen Betriebe und die beschäftigten Arbeiter gab nie ein richtiges Bild der tatsächlichen Verhältnisse. Aber auch die diesjährigen Zahlen entsprechen lange nicht der Wirklichkeit.

Der Beauftragte der Steinbruchs-Genossenschaft hatte den Aufsichtsbeamten ersucht, mit ihm mehrere Brüche gemeinsam zu revidieren. Die Zwangs-mittel der Berufsgenossenschaft sollen nicht nur in diesen Betrieben, sondern in fast allen nicht genügen, um die Betriebsleiter zu einem vorschriftsmäßigen Abbau zu veranlassen. Die Androhung von Strafen und besonders von Betriebs-einstellungen wirkte ein wenig mehr zum Guten hin. Zweimal war der Beamte genötigt, bei der unteren Verwaltungsbehörde die Einstellung je eines Betriebes zu beantragen. Auch erhielt er durch dieselbe Quelle Mitteilung über das Aufbewahren von Dynamit in der Schmelde eines Steinbruchs. Es wäre sehr zu wünschen, wenn auch vor anderen Berufsgenossenschaften derartige Mittel, an gemacht würde; denn bei der bedeutenden Zahl der in derartigen Betrieben der einzelnen Revision bei der heutigen Ausbildung der Schutz-gegebung erfordern, so in die Besuche zu selten stattfinden, um auf die Abstellung derartiger Uebertretungen genügend einzuwirken.

Der Verkehr mit den Arbeitgebern hat sich nicht geändert. Schwierigkeiten irgend welcher Art sind nicht zu Tage getreten. Aufstrebend ist es, daß die eigentlichen Fabrikleiter, die Fabrikdirektoren, der Not vertrieben der vorgeschlagenen Maßnahmen häufig zustimmen, während die Fabrikbesitzer sich ablehnend verhalten. Ungleich häufiger wie in früheren Jahren haben die Arbeiter die Vermittelung des Aufsichtsbeamten bei Streitigkeiten aller Art nachgesucht.

Hinsichtlich der Anstellung von weiblichen Aufsichtsbeamten ist der Gewerbetarater in der Ansicht, daß zur Zeit dafür noch kein Grund vorliegt, obwohl bereits in der heftigen, wie allerdings auch in der badischen Kammer diesbezügliche Anträge der sozialistischen Abgeordneten angenommen worden sind. Herr Cröpin meint, der Mann als Aufsichtsbeamter könne auch in sittlicher Beziehung ebenso Schutz gewähren wie die Frau, wenn ihm das erste derliche Vertrauen geschenkt werde. Entscheidend für diese Frage ist aber gerade die Thatfache, daß diese letztere Voraussetzung in den meisten Fällen nicht zutrifft.

In Jaworzno (Galizien) streiken die Steinkohlenarbeiter, da ihnen eine Lohnerhöhung verweigert wurde.

Kleine Chronik.

Leipzig, 28. Juni.

Königs Theater. (Joseph in Ägypten von Méhul.) Am 18. März 1779, bei der ersten Aufführung von Gluck's Iphigenie in Tauris, fand man in einem finsternen Logenwinkel der Pariser Oper einen jungen Menschen versteckt, der sich schon bei der Hauptprobe hier eingeschlichen und gebührend ausgeharrt hatte, nur um der Premiere des berühmten Werkes beizuwohnen zu können. Der sechszehnjährige Kunstenthusiast nannte sich Etienne Nicolas Méhul und war von seinem Heimatort Givet in den Ardennen, wo er schon mit 14 Jahren die Stelle eines Organisten bekleidet hatte, nach Paris gekommen, um hier gründliche musikalische Studien zu treiben und sich zu einem tüchtigen Künstler auszubilden. Er war ein glühender Verehrer des großen Gluck, der es unternommen hatte, die Oper von dem italienischen Geträller zu befreien und zu einem edlen, ersten Kunstwerk umzugestalten, und der seine Prinzipien, die Prinzipien der deutschen Kunst, so tapfer und endlich auch siegreich gegen seinen hoch in der Gunst des Publikums stehenden Gegner, den Italiener Piccini, verfocht. Der junge Méhul war arm, er konnte das Eintrittsgeld nicht erschwingen, darum mußte er sich heimlich in das Theater schleichen. Die Sache machte Aufsehen. Der berühmte Komponist wollte seinen Verehrer kennen lernen; er fand Gestalten an dem außergewöhnlich begabten Jüngling und suchte ihn nach Kräften zu fördern.

Auf keinen anderen französischen Komponisten hat Gluck Art so stark eingewirkt, wie auf Méhul. Auch die Werke Mozarts, des größeren deutschen Nachfolgers Gluck's, scheinen das Schaffen Méhul's beeinflusst zu haben. Infolgedessen nimmt Méhul unter den französischen Komponisten eine eigenartige Stellung ein. Der Grundcharakter seiner Musik ist sozusagen deutsch, und nur durch eine gewisse Lebensfalschheit der Deklamation, zu der sich ab und zu ein wenig weiche Sentimentalität hinzugesellt, macht sich die romanische Abstammung des Komponisten geltend. Bezeichnenderweise hatte auch Méhul's Meisterwerk: Joseph, von Anfang an größeren und nachhaltigeren Erfolg in Deutschland als in Paris, wo es im Jahre 1807 zum erstenmal aufgeführt wurde. Méhul hat außer seinem Joseph noch verschiedene andere Opern geschrieben, sie sind von den Bühnen verschwunden und bis auf die Titel vergessen; aber sein Joseph ist geblieben, und er wird Bestand haben, so lange wir uns an einem edlen Kunstwerk zu erfreuen vermögen,

das alle äußeren Effektmittel verschmährt — nicht einmal die unvermeidliche Liebesgeschichte findet sich darin — und das ganz allein durch seinen inneren Gehalt wirken will. Auch Richard Wagner schätzte die Oper sehr. Er bewunderte die leidenschaftliche, ernste Deklamation und die dramatische Energie des Stils und fühlte sich unter dem Einfluß dieser Musik nach seinem eigenen Geständnis ganz gehoben und veredelt.

Wir wollen es daher der DIRECTION des Stadttheaters danken, daß sie den Joseph wieder aufs Repertoire gesetzt hat; die rege Anteilnahme des Publikums an der Aufführung beweist übrigens, daß die Oper hier noch viele Freunde besitzt.

Die Aufführung am Sonnabend verdiente auch diese Teilnahme in vollem Maße, sie war in allen ihren Teilen gut vorbereitet und trefflich abgerundet. Die edle, in strengem Stil gehaltene Ouvertüre wurde trefflich gespielt, wie denn überhaupt Herr Kapellmeister Panzner im Gesange wie im Orchesterpart den strengen Stil des Werkes einheitlich festhielt.

Ganz besonders kam aber der Aufführung zu statten, daß wir zwei Hauptrollen, den Joseph und den Simeon, geradezu ideal besetzen können. Herr Joseph sang den Joseph wunderbar. Sein weicher und dabei doch kräftiger Tenor eignet sich vortrefflich für solche große lyrische Partien, eigentlich viel besser als für die Wagner'schen Heldentrollen. Der Joseph giebt Herrn Woers Gelegenheit, alle seine Vorzüge ins beste Licht zu stellen. Hier kann er sich voll auslingen, hier kommt seine klare Deklamation, sein gut durchgebildetes Spiel voll zur Geltung. Und überall zeigt sich der trefflich geschulte, geschmackvolle Musiker. Es war daher kein Wunder, daß gleich seine erste große Arie: „Ach, mir lächelt umsonst huldvoll des Königs Blick!“ stürmischen Beifall hervorrief.

Einen prächtigen Gegensatz zu diesem Joseph bildet der Simeon des Herrn Schelper. Ihm ist die leidenschaftliche, von heißem dramatischen Feuer durchglühete Rolle zugefallen, und wie er im Ensemble der Brüder Josephs im ersten Akte seinem Schmerz und seiner Reue über die vor Zeiten begangene Missethat Ausdruck giebt, ist geradezu klassisch. Er findet wahrhaft ergreifende Töne. Und wie prachtvoll spricht Schelper den Prosatext!

Den Jakob sang Herr Ulrich recht gut, doch liegt ihm die Partie ein wenig zu hoch — wie überhaupt die sämtlichen Männerstimmen verhältnismäßig etwas höher liegen, als wir es heute gewohnt sind. Der Jakob würde daher vielleicht besser durch Herrn Schütz besetzt werden, dessen Organ auch mehr Volumen besitzt als das des Herrn Ulrich. Wunderglücklich war Fr. Osborne als

Benjamin, ein Bild rührender Ansehens. Das Ensemble der übrigen Söhne Jakobs war durch die Herren Greber (Ruben), Marion (Naphtali), Degen (Levi), Löhmann (Juda), Merkel (Jaschur), Barwinkel (Sedulon), Keller (Dan), Schumann (Gad), Whiller (Aser) trefflich besetzt. Die Damen Utten und Schweizer sangen die Solt im Frauechor und Herr Reibel gab den Litobal.

Die ganze Aufführung hatte Stimmung. Auch Gewänder und Gruppierungen waren diesmal recht gut. Sehr wirkungsvoll war der Anfang des zweiten Aktes, wo in der ersten Morgenämmerung der Gebet der Israeliten (Gott Israels) leise aus dem etwas entfernten Her hervortönt. Auch die Beleuchtung funktionierte diesmal hübsch.

H. M. bwo. Kunst und Schärfe. Wenn es auch bekannt genug ist, welchen verhängnisvollen Einfluß die an den modernen Menschen angelegten Anforderungen des Schreibens und Lesens auf die Leistungsfähigkeit der Augen ausüben, wofür ja die erschreckende Anzahl von neuen wir bereits in den oberen Klassen der höheren Schulen begegnet, ein bereitetes Zeugnis ablegen, so sind zahllose Angaben hierüber von allgemeinem Interesse. Ein reiches Zahlenmaterial, das dem berühmten Breslauer Augenarzt Professor Fr. Cohn, der an einer langen Reihe von Jahren nicht nur Beobachtung, sondern gelegentlich einer Reise durch Ägypten auch in den dortigen Eingeborenen seine Untersuchungen angestellt hat. Er benutzte dazu die Snellen'schen Tafeln, das sind E-s-förmige Figuren, die in bestimmter Größe auf einer Tafel in eilung ausgezeichnet sind. Die Schärfe ist direkt proportional der größten Entfernung, aus der erkannt wird, ob die Figuren nach rechts, links, oben oder unten offen sind.

Von 24 Kindern aus Schreiberhan ergab es sich, daß die Schärfe bei 50 Prozent das 1-2-fache, bei 48 Prozent das 2-2,5-fache u. bei ca. 4 Prozent das 2,5-3-fache der normalen Schärfe betrug. Nur 7 Kinder besaßen eine unter dem Normalen liegende Schärfe.

Unter 10 Hergoländern (Eingeborenen) zeigten 56 eine 1-2-fache, und 31 eine 2-3-fache Schärfe. Nur bei einem jungen Manne, eines Schreiber, ergab sich eine Schärfe von 1/2.

Die ersten 18-jährigen Beduinen, der noch bei der 6-7-fachen Normalleistung richtige Angaben machte. Dieser Fall findet seinesgleichen nur noch bei einem Kalmücken, bei dem von anderer Seite im Jahre 1889 eine 6,4-fache Schärfe gefunden wurde.

**Zur Reichstagswahlbewegung.
Stichwahlergebnisse.**

Sof, 25. Juni. Münch-Ferber (Natl.) gewählt gegen Süßen (Soz.).
München, 27. Juni. München I: Schwarz (Natl.) gewählt gegen Vitz (Soz.).
Würzburg, 27. Juni. Vurz (Centr.) gewählt gegen Eisinger (Soz.).
Regensburg, 27. Juni. Dama (Centr.) gewählt gegen Bauersbünd.
Jümmenstadt, 27. Juni. Schmidt (Centr.) gewählt.
Schweinfurt, 27. Juni. Holzappel (Centr.) gewählt.
In Bandau wurde Dr. Deinhard (Natl.), in Wermersheim Gander (Natl.) gewählt.
In Kaiserlautern stieg der Direktor des Bundes der Landwirte, Dr. Köpcke, über den Genossen Clement.
Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin. 1. Hagenow: Kettich (Kons.) wiedergewählt.
Stöcker wurde mit 12106 gegen 12055 nationalliberale Stimmen gewählt.
Homburg v. d. G., 27. Juni. Das Gesamtergebnis der Wahl im 1. nassauischen Wahlkreis ist: Müller-Fulda (Centr.) 18671, Brühne (Soz.) 11606 Stimmen.
Wolffs Tel.-Bureau meldet vom 28. Juni: Nimmehr sind sämtliche Stichwahlen bekannt. Gewählt wurden 19 Konservativ, 10 Reichspartei, 23 Centrum, 5 Reformpartei, 39 Nationalliberale, 11 freis. Vereinigung, 29 freis. Volkspartei, 8 deutsche Volkspartei, 3 Bund der Landwirte, 24 Sozialdemokraten, 1 Pole, 8 Welfen und 6 Wilde.

Amthliche Ergebnisse der Reichstagswahl in Bayern:

Regierungsbezirk	Centrum	Reformbünd	Sozialdemokratie	Liberal	Freisinn	Konserv. u. Bund d. Landw.	Deutsche Volkspart.
Oberbayern	66120	88505	87108	11765	—	—	912
Niederbayern	22407	38796	1576	576	—	—	100
Palz	25514	51	25146	40880	8998	6078	4219
Oberpfalz	38087	18280	3258	2106	—	—	36
Oberfranken	20457	4615	17523	20718	11543	2211	41
Mittelfranken	8250	8210	36134	12687	15632	13338	5120
Unterfranken	45024	22441	9840	5688	—	—	6075
Schwaben	67054	15039	6627	19488	—	—	661
Sa. 1898:	287932	138934	137302	113300	31173	21627	17404
Sa. 1896:	328542	72240	125952	135847	39807	16113	38000
Sa. 1890:	344450	—	101100	189234	52145	9178	27951

Diese Zahlen bedürfen keines Kommentars. Rückgang des Centrums, Aufstieg der Bauernbündler, die die zweitgrößte Stimmenzahl haben, und der Sozialdemokratie.

Ueber die Zunahme der Sozialdemokratie in Ostpreußen

Stell des Vorwärts folgende Zahlen zusammen:

	1898	1896
Memel-Hendekung	1805	9052
Labiau-Wehlau	1802	8564
Königsberg-Land	4400	6019
Heiligenbeil-Exlau	588	1650
Dr. Galland-Rohrungen	0	907
Ostpreußen-Küsten	75	754
Stettin-Preußisch-Holland	680	3178
Elst	1489	2672
Ragnit-Willkallen	225	8530
Gumbinnen-Insterburg	492	1878
Angerburg-Löben	38	407
Lyda-Johannisburg	680	1207
Sendburg-Ortelsburg	32	206

Freisinnig-konservativer Wahlschacher.

Der Vorwärts schreibt: „Wir sind in der Lage, unseren Lesern aus bester Quelle die Mitteilung zu machen, daß nämlich der engeren Wahlen in Berlin ein Wahlschacher zwischen Freisinnigen und Konservativen stattgefunden hat. Für die Unterstützung, die die Konservativen dem Freisinn in den vier in Berlin in Stichwahl stehenden freisinnigen Kandidaten leistete, verpflichteten sich die Freisinnigen, für die Konservativen in den Wahlkreisen Teltow-Beeskow-Storkow, Zand-Weitz-Flüterbog und Ost- und Westhavelland zu stimmen. Gemäß diesem Schacher stimmten also die Freisinnigen in dem erstgenannten Wahlkreise für einen protestantisch-mitteleuropäischen Pfaffen, im zweiten für den Diebsteurer der den Liberalen so verhassten Kreuzzeitung, im dritten für einen bornierten Bismiller und Kandidaten des Bundes der Landwirte, im vierten für einen reaktionär gesinnten Landrat. Sämtliche vier Kandidaten, für die die Freisinnigen ihre Stimmen in diesen Wahlkreisen abgaben, sind Feinde des allgemeinen gleichen direkten und geheimen Wahlrechts, Feinde des Abschusses von Handelsverträgen auf der bisherigen Basis und Brot- und Fleischverleurer.“

Zusam!

Ein hartes Stück von Wahlbeeinflussung erzählt die Dresl. Btg. aus dem Kreise Waldenburg. Dort hat ein Eisenbahnstationsvorsteher im angeblichen Auftrage seiner Vorgesetzten die ihm unterstellten Beamten um sich versammelt und ihnen etwa folgendes eröffnet: „Meine Herren! Die Wahl steht bevor. Ich bin königlicher Beamter — Sie auch. Ich will Sie in Ihrer Stimmabgabe durchaus nicht beeinflussen. Nur ein Exempel will ich Ihnen erzählen.“ — Und nun erzählte der Herr Stationsvorsteher eine Geschichte von einem Beamten, der in der Trunkenheit verhasst hatte, daß er nicht konservativ gewählt habe. Das sei natürlich in seine Personalkarte gekommen, und der Mann sei jahrelang beim Avancement übergegangen worden. „So, das war die Geschichte, die ich Ihnen erzählen wollte.“ — schloß der Stationsvorsteher — „und nun gehen Sie, und wählen Sie nach Ihrer Meinung.“

Ein niedliches Stückchen konservativer Wahlbeeinflussung

wird aus Alzen im Wahlkreise Labiau-Wehlau berichtet. Der Gemeindevorsteher des Ortes erließ folgende Bekanntmachung: Freitag den 24. Juni d. Mts. von vormittag 10 Uhr bis nachmittag 6 Uhr festgesetzte Termin für engere Wahl eines Abgeordneten zum Reichstage zwischen v. Massow und Haase, andere Stimmzettel sind ungültig. Also auf, Wähler, wählt aber nicht den Haase der Sozialdemokratie, sondern den konservativen v. Massow-Parnehenen, Stimmzettel v. Massow sind bei mir zu haben. Alzen, den 21. Juni 1898. (Siegel.) Der Gemeindevorsteher. (gez.) Schöpfer.

Gänel, der Kreuzfahrer.

In einer Ansprache, die Herr Gänel nach dem Siege in Kiel hielt, forderte er, „das deutsche Bürgerthum auf, der Sozialdemokratie gegenüber überall eine einige feste Masse zu bilden“. Er bleibt doch immer der alte politische Sühholzkappler.

Ueber den Bund der Landwirte

äußert sich die Nationalzeitung: „Es steht nunmehr soweit fest, daß seine Bedeutung sich erkennen läßt. Was zuerst in die Augen fällt, ist die Befähigung der Ansicht, daß die Leitung des Bundes der Landwirte eine große Rechenmännerei ist, deren Tätigkeit von den Mitgliedern durch die Beiträge und die Thomaspföndel, „Rabotte“ offenbar viel zu teuer bezahlt wird; diese Erkenntnis wird sich nach Beendigung der Wahlen vielleicht im Grunde verbreiten. Soweit Veränderungen in dem Mandatsbesitz eingetreten sind, werden deren politische Kosten — abgesehen von der ganz für sich bestehenden Erhebung einer Anzahl politischer Wahlkreise durch die vereinigten deutschen Parteien — voranschicklich von denjenigen Fraktionen getragen, die sich von der Bundesleitung einschickten lassen und ihr Zugeständnisse machten: von den Nationalliberalen und den Konservativen, sowie von den intimsten Freunden des Bundes, den Antisemiten. Die gewählten „reinen Bundeskandidaten“ reichen zu einer Whispertei nur aus, wenn mit dem Strohmaun gespielt wird. Dagegen sind diejenigen Parteien, die den Bund am festigsten bekämpften oder, wie das Centrum, seine Unterwühlungsversuche energisch abwiesen, entweder unverfehrt aus dem Wahlschlamm hervorgegangen, oder sie haben eine Verstärkung erfahren. Das letztere gilt von der Sozialdemokratie und dem Centrum; die freisinnigen Gruppen haben wenigstens keine Einbuße erlitten. Auch in Einzelheiten hat es sich erwiesen, daß der Bund nur fürchtbar ist, wenn man sich vor ihm fürchtet: so durch die Wahl der Herren Fische in Hameln und Schanze-Stellen in Hamm, der Grafen Dron in Wenden und Dönhoff in Königsberg-Land, sowie von Leberow in einem neuamarkischen Wahlkreise, sämtlich Kandidaten, gegen die die Bundesleitung oder deren Schützlinge den Mund ungeheuer voll genommen hatten; es war aber bloßer Humbug. Zahlenmäßig hat der Bund weniger als nichts erreicht. Die Fraktionen, auf die er bisher Einfluß übte, und die er im neuen Reichstag zu beherrschen hoffte, kehren der Zahl nach nicht verstärkt, sondern ein wenig vermindert wieder. Welche Wirkung die Erhebung einer Anzahl selbständiger Wahlkreise durch Affiliierung des Bundes auf die Reichstagsbeschlüsse haben wird, das wird nicht am wenigsten von der Haltung der Regierung abhängen.“

Ein Opfer der Wahlbewegung.

In Rudwigschafen a. Rh. hat sich der Anwalt der Badischen Anilin- und Sodafabrik und Vorsitzende des national-liberalen Vereins, Maximilian Hecht, erschossen. Hecht war durch die Wahlgeschäfte sehr stark in Anspruch genommen und soll sich nach der Frankf. Btg. in den letzten Tagen in großer Aufregung befunden haben, jedenfalls weil er gesehen, wie der Nationalliberalismus in der pfälzischen Hochburg in die Brüche geht. Insbesondere scheint es ihn sehr gekümmert zu haben, daß Rudwigschafen-Speyer von den Liberalen verloren wurde. Hecht war ein vorbildlicher Gegner der Sozialdemokratie, der viel daran Schuld trug, daß die Arbeiter in der Badischen Anilin- und Sodafabrik so terrorisiert wurden. Für die

nationalliberale Partei in der Pfalz ist der Tod Hechts ein großer Verlust.

Geistliche Wahlmache.

Die Breslauer Volkswacht veröffentlicht einen Brief, den der Pastor Prusse in Mangschütz an einen Kutscher in Brieg richtete, der um ein Taufzeugnis gebeten hatte. Der geistliche Herr schreibt in dem Briefe wörtlich:

Mein lieber M!

Als Ihr Beichtvater feube ich Ihnen Stimmzettel für Herrn von Spiegel auf Dammer. In Brieg wird man Ihnen dieselben nicht geben. Kopf oben! Lassen Sie sich nicht irre machen! — Menge Dich nicht unter die Aufrührerischen, denn ihr Unfals wird pöblich entsehen!

Haben Sie einige gute Freunde, die Ihrem rechtschaffenen Gesait und ehrlichen Herzen glauben, so führen Sie dieselben mit zur Wahl! Mit Gott für Kaiser und Reich!

Zu alter Liebe und Teilnahme grüßt Sie
Ihr treuer Seelforger
Prusse, Pastor.

Mangschütz, 15. Juni 1898

Aus Schwaben.

Stuttgart, 26. Juni. Wie im übrigen Deutschland so hat sich auch im Schwabenslande bei den Stichwahlen, bei denen die Sozialdemokratie um das Mandat kämpfte, die reinliche Scheidung vollzogen. In drei Wahlkreisen, wo dies der Fall war, brachte es unsere Partei im ersten Wahlgang zusammen auf 18543, unsere Stichwahlgegner auf 21932 Stimmen. Die Volkspartei, die in allen drei Kreisen den Ausschlag gab, brachte 13877, das Centrum 6974 Stimmen auf. Bei der Stichwahl erhielten unsere Gegner in den drei Kreisen zusammen 37265, wir 29516 Stimmen. Es wurden somit in der Stichwahl rund 6500 Stimmen mehr abgegeben als in der Hauptwahl. Alle drei Kreise zählen Tausende von Industriearbeitern zu ihren Einwohnern, die in größerer Entfernung von ihrem Wohnsitz arbeiten und für die die Ausübung des Wahlrechts mit einem merkwürdigen Verdienstausfall verbunden ist. Es ist daher begreiflich, daß viele dieser Arbeiter sich damit begnügten, nur einmal und zwar in der entscheidenden, der Stichwahl, ihr Wahlrecht auszuüben. Von den 6500 Wählern, um die sich bei der Stichwahl die Wählerzahl vernehrte, und die sich bei Berücksichtigung der Stimmhaltung vieler volksparteilicher und Centrumswähler noch bedeutend vernehren, ist also der weitaus größte Teil der Sozialdemokratie zuzurechnen. Wir können daher mit Recht behaupten, daß unsere Anhängerschaft im ganzen Lande, besonders aber in den drei Wahlkreisen, weit größer ist, als sie nach dem Ergebnis der Hauptwahl erscheint.

Das Centrum ist aus Haß auf die Sozialdemokratie mit steigenden Fahnen in das Lager der Kulturkämpfer und Ergreaktionäre eingeschwenkt. Obgleich sich Hegelmaier in Heilbronn und Keitner in Göttingen-Umland demonstrativ gegen die Centrumsforderungen erklärten, gab die Centrumsleitung doch die Parole aus, sie zu unterstützen. Der national-liberale Bündler Kettner entschloß sich jedoch im letzten Augenblick noch, um sich auch des letzten Centrumswählers zu versichern, das schriftliche Versprechen zu geben, daß er bei Abstimmungen über das Jesuitengesetz den Reichstag verlassen werde! Das jagt bei den Schwarzen.

In dem Gannstatter Wahlkreise gab das Centrum die Parole Wahlenthaltung aus, was aber bei den 400 Centrumsstimmen, die hier in Betracht kamen, belanglos war.

Und nun die Volkspartei. Den volksparteilichen Führern muß man es lassen, daß sie diesmal gethan haben, was in ihren Kräften stand, um ihre Wähler zur Unterstützung der Sozialdemokratie zu veranlassen. Die Leitung erließ eine deutliche und energische Wahlparole, veröffentlichte zahlreiche Wahlanrufe in den Kreisblättern und gab im Gannstatter Wahlkreise sogar ein Flugblatt für unseren Tauscher heraus. Das that sie aus politischen Gründen, da sie einmal in ihren eigenen 8 Wahlkreisen auf die energische Unterstützung der Sozialdemokratie angewiesen war und da ferner es zu ihrer eigenen Vernechtung führen würde, wenn sie die Reaktion zu mächtig werden ließe. Ihre Wähler aber haben die Sache tiefer erfaßt als die Führer; die Wähler hielten wirtschaftliche Gründe, das Klasseninteresse davon ab, der Sozialdemokratie ihre Stimme zu geben. Nur ein ganz geringer Bruchteil der Wähler der Volkspartei stimmte für die Sozialdemokratie, und das sind fast ausschließlich Männer, die vermöge ihrer sozialen Verhältnisse auch zur Sozialdemokratie gehören. Dies letztere trifft übrigens bei der großen Menge der volksparteilichen Wähler zu, die mangelnde politische Einsicht ließ sie jedoch den Dünkel, „etwas Besseres“ zu sein, noch nicht ablegen!

Angeichts dieser Situation können wir wie auf den Wahlausfall am 16. Juni auch auf den vom 24. Juni stolz sein. Ja, wir können sagen, die Sozialdemokratie hat in der Stichwahl gewaltige Erfolge aufzuweisen. Nicht nur hat sie zu ihrem Bestand vom 16. Juni 11000 Stimmen hinzugekommen, sondern durch ihren Einfluß sind auch fast sämtliche andere Stichwahlen des Landes entschieden worden. Ohne daß unsere Parteileitung mehr that, als eine nächsterne Wahlparole für die Volkspartei anzugeben, stimmten unsere Wähler geschlossen

Grosse Geldersparnis!

Der Ausverkauf der

Kinder & Wicky'schen Konkursmasse

sowie anderer Waren soll in nächster Zeit geschlossen werden.

Um mit den noch großen Warenvorräten schnell zu räumen, werden sämtliche Waren im Preise nochmals bedeutend herabgesetzt.

Behufs gründlicher Durchsehung der Läger und Herabsetzung der Preise bleiben die Geschäfte

in Leipzig-N., Eisenbahnstrasse 35—43, in Leipzig-R., Chausseestrasse 2

am Mittwoch den 29. Juni geschlossen.

gegen die Reaktion und verhalfen so der Volkspartei in sechs von ihnen sieben behaupteten Wahlkreisen zum Siege, den sie ohne uns nirgends erringen hätte. Den 8. Wahlkreis hat die Volkspartei zu dem 2., 3. und 10. verloren, und zwar an die Deutsche Partei, die den Gewerkschaften nach Berlin schied, um den in Essen durchgefallenen Kanonenkönig Krupp zu ersetzen.

Die Volkspartei hätte diesen Wahlkreis erhalten können, wenn nicht der bisherige Abg. Goller den Fehler gemacht hätte, sich kurz vor der Wahl sich gegen die Zulassung der Jesuiten zu erklären. Das ausschlaggebende Centrum entschied infolgedessen gegen ihn.

Württemberg war bisher im Reichstag vertreten durch 11 Volksparteiler, 4 Mitglieder des Centrums, 1 Konservativen und 1 Deutschpartei; künftig ist es vertreten durch 1 Sozialdemokraten, 7 Volksparteiler, 4 Mitglieder des Centrums, 3 Deutschpartei und 2 Konservativen.

Angesprochen wird von unseren Genossen die Wahl in Wöppingen-Gmünd, wo die Differenz 350 Stimmen beträgt, wegen Beeinflussung durch den Oberamtmann, und die Wahl in Eßlingen, wo das Los den Volksparteiler unserem Genossen Schlegel für die Stichwahl vorzog. Beide Proteste haben Aussicht auf Erfolg.

Ueber die Thätigkeit der Leipziger Ortskrankenkasse im Monat Mai ds. Js. wird uns folgendes mitgeteilt: Die Ortskrankenkasse zählte am 31. Mai 126281 (118979*) Mitglieder

* Die eingeklammerten Zahlen betreffen den gleichen Monat des Vorjahres (1897).

und zwar: 97275 (91568) männliche und 29006 (27416) weibliche Personen. Meldungen einschließlich zur Invaliditäts- und Altersversicherung gingen ein: 39340 (41739) und zwar 20646 (22187) Anmeldungen und 18694 (19552) Abmeldungen. Stärkster Meldetag war der 4. (4.) Mai mit 2437 (2684), schwächster Meldetag der 27. (15.) Mai mit 853 (1098) Meldungen. Mitgliedsbücher waren 4380 (5340) auszufertigen. Krankenmeldungen erfolgten im vergangenen Monat von 2817 (2892) männlichen, 1198 (1162) weiblichen erwerbsfähigen Mitgliedern, einschließlich 204 (176) Wöchnerinnen. Der durchschnittliche Krankenbestand an erwerbsfähigen Mitgliedern betrug im Monat Mai ca. 1,98 (1,99) Prozent der sämtlichen Mitglieder, gegen 2,08 Prozent im Monat April dieses Jahres. Krankenhauspfllege erhielten im Monat Mai 337 (328) Mitglieder, also ca. der 11. Teil der sämtlichen erwerbsfähigen erkrankten Mitglieder. An Krankengeld, einschließlich Familien- und Wöchnerinnenunterstützung, mit Ausschluß der von Berufsgenossenschaften zurückzuerhaltenden Beiträge für Renten u., wurden im Mai = 4 Wochen = 24 Wochentage 93424,80 M. (86980,72 M.) gewährt; außerdem 6610.— M. (6061,50 M.) an Sterbegeld. Das letztere verteilt sich im Mai ds. Jahres auf 54 männliche, 5 weibliche Mitglieder, ferner auf 25 Ehefrauen und 233 Kinder von Mitgliedern. Im Monat Mai einkassierten zita 4168,49 M. bare Unterhaltungen auf einen Wochentag gegenüber zita 4241,63 M. im Monat April ds. Js. In den 5 Monaten des laufenden Jahres wurde an Krankengeld einschließlich Familien- und Wöchnerinnen-Unterstützung zusammen 559412 M. 80 Pf. (577963 M. 24 Pf.) auf 21 Wochen = 126 Wochentage und an Sterbegeld 85185,10 M. (83945,50 M.) ausgezahlt. An Mitglieder wurden auf ärztliche Verordnung im Monat Mai gewährt: 471 Brillen, 120 Bruchbänder, 3382 verschiedene Präparate, 83 Flaschen Wein, 57 Flaschen Mineralwasser und 284 verschiedene andere Hilfsmittel. Ausgesteuert wurden, d. h. es erhielten die vollen Leistungen der Kasse 13 bzw. 34 Wochen lang für eine ununterbrochene Krankheit, blieben aber darüber hinaus noch krank: 75 Mitglieder. In

10 Fällen übernahm die Berufsgenossenschaft die weitere Fürsorge, da es sich um Erkrankungen infolge von Betriebsunfällen handelte. Von den 17 angestellten Krankenkontrollanten wurden im vergangenen Monat 14767 Besuche in der Stadt Leipzig und 71 weiteren Ortschaften gemacht, während seitens der freiwilligen Krankenkassenbesucher nach den hier vorliegenden Mitteilungen 6066 Besuche im Bezirke der Kasse gemacht wurden. Wegen Zuwiderhandlungen gegen das Statut und insbesondere wegen Ueberschreitung der vorgeschriebenen Ausgehzeit, Wiederaufnahme der Arbeit ohne vorherige Gesundheitsmeldung u. wurden im vergangenen Monat insgesamt 474 (455) schriftliche Anzeigen erstattet. In 409 (384) Fällen wurden Strafen im Betrage von 1—20 Mark verfügt und in den übrigen Fällen dagegen entsprechende Verwarnungen erteilt. Im Laufe des Monats Mai haben in den Filialkassenstellen an den Sonntagen insgesamt 9532 Personen und zwar: 2847 in der inneren Stadtkasse (altes Polizei-Meldeamt), 1993 in Plagwitz, 1698 in Neuditz, 1502 in Neuschönefeld, 962 in Gohlis und 530 in Connewitz das Krankengeld erhoben. An Wannen-, Bassin- und Dampfbadmarken wurden im Monat Mai insgesamt 2633 Stück an die Mitglieder bezw. deren Angehörige verabfolgt. Dieselben verteilten sich auf das Augustus-, Carola-, Central-, Diana-, Johanna-, Marien- u. Sophienbad. Der Verkauf erfolgt nach wie vor ohne ärztliche Verordnung gegen ermäßigten Preis sowohl im Hauptbureau, als auch in den vorgebachten Filialen. In die Heimstätte für Genesende auf Rittergut Fürst wurden 23 männliche Mitglieder neu aufgenommen, während 27 Personen aus den Bormonaten die Kur teils weiter fortsetzten, teils innerhalb des Monats Mai beendeten. In der Heimstätte für Genesende am Giesberg fanden 35 weibliche Mitglieder Neuaufnahme, 35 Personen aus den Bormonaten beendeten die Kur teils im Mai bezw. feigten solche weiter fort. Im Genesungsheim Augustusbad bei Dresden sind im Monat Mai insgesamt 64 teils männliche, teils weibliche Personen untergebracht worden, 75 Personen haben die Kur im Laufe des vergangenen Monats beendet.

Der diesjährige

Saison-Räumungs-Verkauf

der Firma Messow & Co., Katharinenstrasse 16

beginnt am 29. Juni und dauert bis 10. Juli.

Um Besichtigung der Schaufenster wird ersucht.

Sonnenschirme

schwarz und farbig

der vorgerückten Saison halber zu herabgesetzten Preisen

Paul Kleemann

Schirmfabrik

Tauchauer Straße 16 u. Gerberstraße 14.



Pinkau & Gehler Photographisches Atelier LEIPZIG, Turnerstrasse 11.

Aufnahmezeit Sonn- und Wochentags von 9 bis 4 Uhr.

Rest. König-Albertbrücke, Lindenau. Freunde und Genossen vergeßt den sanften Richard nicht. (5610)

R. Becker Uhrmacher Leipzig. Reparaturwerkstatt für Uhren. Neue beste Uhrfeder 0.75, Neue Uhrkapfel, Celluloid 0.15, Neues Uhrglas 0.10, Neuer Uhrzeiger 0.10

Möbel, Spiegel u. Polster. Ausführung zu außerordentlich billigen Preisen empfiehlt Hermann Dietrich, Tischlermeister, Lindenau, Merseburger Str. 33.

Billig! Billig! 25 Schränke sind einzeln mit 5/8 Anzahlung und wöchentlich 1/8 Anzahlung abzugeben. (2119) S. Osswald, Königsplatz 7, I. gegenüber der Markthalle.

Bettstellen mit Matraz. von 24 M. an. Alle anderen Möbel billigst. (1472) Lendel, Lindenau, Hermannstraße 16.

August Funk Volkmarzdorf, Eisenbahnstraße 35. Leder-Handlung. Schäfte nach Maß.

Käufe und Verkäufe.

3 Gebett Betten 12, 15, 50 und 18 M. sind zu verkauf. 5565) Nürnberger Straße 22, p.

Bettlo 20 u. 30 M., Kleiderst. 16, 22 u. 55 M., Ottoman. 30 u. 35 M., in Plüsch 55 M., Spiegel m. Schränkch. 33 M., Bettst. m. Matr., Schreibische, Tisch, Stühle, Borzsaalstränke u. versch. billig bei Zener, Emilienstraße 46, I.

1 prachtv. Ottomane, nur 80 M., Wert 33 M., Spieg. m. Schränkch. 32 M., 2 Bettst. m. Matr. spottb. z. vert. Eberhardstraße 4, I. Gr. Auswahl in Möbel, Spiegel, Polsterwaren, neu u. gebraucht, empfiehlt bill. F. Görtzsch, Nürnberg Str. 54, p. r.

Billige, dauerhafte Möbel ev. auch auf Anzahlung, Ranfäden Steinweg 30. Webr. Sofa sehr billig zu verkaufen. Zu erstag. Blumengesch. Rauffische Gasse. Ottom., Kleiderst., Bettlo, Bettst., Matr. bill. z. vert. Al. Felsberg, 25, I. I.

Unter. offener Bierwagen (Einspänner) wegen Platzmangel billig zu verkaufen. Kleingehöcker, Hermannstraße 1b. Gut erhalt. Kinderwagen zu verkaufen. Nürnberger Straße 6, S. II. I. Schwagen mit Verbed bill. z. verkauf. Cutilisch, Querstraße 6, I. I.

Ein Hochzeitswagen, 450 M., zu vert. H. Schneider, Lindenau, Georgstr. 13, p. Gut erh. Schwagen mit Verbed bill. zu verkauf. Margaretenstr. 8, IV., Mühlstr.

Ein Kinderwagen billig zu verkaufen. Lindenau, Kurellenstr. 26, II. I.

Engl. Kissencover, f. g. gehalt., vert. f. 50 M. Säulenstg., Seimestr. 31, pt. I.

Zu vert. 1 Arbeitstampe 6 M., 1 alte Säulenmasch. 25 M. Eisenbahnstr. 85, Lad.

Alle Jackets, Hosen, bill. zu vert., poss. f. Handlanger. Voltmarzd., Konradstr. 1, IV.

Zu verkaufen 1 Sack Schaler u. 1 M. Electro-Motor. Neuschl., Jahnsstr. 8, IV. I.

G. erh. 88tbn. Bandoneon, As-dur, preisw. zu vert. Südstr. 1, Wasserturmstr. 3, II.

Ein guter Zug- u. Wachhund billig zu verkaufen. Tönberg, Kirchweg 7, pt.

Webr. Hobelbank bill. zu kaufen gesucht. H. Mehnert, Lindenau, GutsMuthstr. 18, p.

Webr. Nähstich u. gr. Wanne z. kaufen ges. Off. m. Pr. Plagwitz, Merseburger Str. 21, p.

Wohnungsanzeigen.

Freundliche Schlafstelle zu vermieten. Gohlis, Silfstr. 5, I., bei Andersen.

Frei. Schlafstelle für 2 Hrn. od. 2 Mädchen. Volkmarzdorf, Lufaststraße 3, II. I.

Freundliche Schlafstelle zu vermieten. Lindenau, Josephstraße 7, I. r.

Frei. Stube als Schlafst. an 1 o. 2 Hrn. zu verm. Lindenau, Hartortstraße 11, Lech.

Frei. möbl. Zimmer sowie Schlafstelle zu vermiet. Südstr. 18/19, III.

Frei. Schlafstelle an Herrn zu vermiet. Kleingehöcker, Bahnhofstraße 388, III. I.

Schlafstelle für ein ordentl. Mädchen. Neuditz, Margaretenstraße 5, S. p. I.

Freundliche Schlafstelle zu vermieten. Plagwitz, Deckerstraße 2, III. I.

Schlafstelle für Mädchen. Schleußig, Deckerstraße 2, III. I.

Schlafstelle für 2 Herrn zu vermieten. Plagwitz, Weberstraße 128.

Leere Fenster. Stube zu vermieten. Hermannstraße 5, Hof I.

Leere Stube z. I. Juli an einz. Person zu vermiet. Lindenau, Wettinerstraße 92, II. r.

Leere Fenster. Stube an 1 od. 2 Mädchen zu vermieten. Rudolfstraße 12, I. r.

Leere frei. Stube z. I. Juli zu vermiet. Lindenau, Lufaststraße 10, I. I.

Leere Stube an einz. Person zu vermiet. Neuditz, Silfstr. 2, IV.

Leere Stube od. Schlafstelle zu vermiet. Lindenau, Gumborfer Straße 8, IV., Koch.

Leere Kammer z. I. Juli, frei. Schlafstelle f. Herrn sof. zu verm. Gerichtsweg 8, p. r.

Arme Familie sucht leere Stube in Lind., Plagw. od. Kleingehöcker. Für Pluz geforgt. Udr. erbeten Krleger, Westendhallen.

2 Hrn. such. b. anst. L. möbl. Zimm. Nähe Täubchen. Off. Unger, Hauptstr. 32, Laden.

Vermischte Anzeigen.

Verloren wurde von ein. armen Kinde ein Portemonnaie m. 17.70 M. Der ehrl. Finder wird gebeten, das. geg. Bel. abzugeben. Mühlstr. 19, S. p., Simon.

Inspektor

von Lebens-, Volks- und Aussteuer-Versicherungsgesellschaft gegen hohe Beiträge und festes Gehalt gesucht. Offerten unter O. P. 500 an die Expedition d. Blattes erbeten. (2027)

Devlor. 1 Steuerzeich. m. Halsb., Nr. 4382. Hb. Cutilisch, Volkshof Straße 42, III. r.

Allen werthen Mitgliedern der Discher-Krankenkasse, welche mir noch eine Unterstützung zu teil werden lassen, spreche ich hiermit meinen aufrichtigsten Dank aus. L. Cutilisch, Frau verm. Zaha.

J. Deute b. u. ein Darlehen v. 40 M. gen. B. u. Eich. Off. u. M. Z. i. d. Exped. d. Bl.

20 Steinmetzen

an den Neubau der Realschule in Grimma gesucht. Zu melden bei Herrn Baumeister Robert Barthel, Grimma, od. im Steinmetzgeschäft R. Doul & A. Tollert, Leipzig, Cutilisch Str., sog. Kamerunplatz 29. Die Löhne werden nach dem Leipziger Tarif berechnet. (6206)

Tüchtiger Zimmererpoller

wünscht bei einem Bauunternehmer die Zimmerarbeiten zu leiten. Die Stelle kann sofort angetreten werden. Offerten unter J. H. 200 Hauptpostlagernb.

Steinbruchs-Tagelöhner

bei 28 Pfg. Stundenlohn gesucht. Deusa. W. E. Fiedler.

Tüchtige Arbeiter für Tag- und Nachtschicht auf Straßenbau Plüschstraße gesucht. Zu melden beim Bauführer.

Erdarbeiter

werden gesucht. (6211) Plagwitz, Gohlis, Schachtstr. 8.

Tüchtige Werkbauer gesucht. Gohlis, Schachtstr. 8.

2 Gartenfrauen!

sofort gesucht, pro Tag M. 1.50. M. Hensel, L.-Kendnig, Kleberstr. 28.

Plättmädchen sof. gesucht. Connewitz, Vornalische Straße 5, p. r.

J. anst. Frau f. Beschäft. i. d. Nachmittagsst. in o. auß. d. Hause. Sidonienstraße 31, S. p. I.

Verfetzte Schneiderin empf. sich in und außer dem Hause. Sidonienstr. 31, S. p. I.

Ein fern. Plättmädchen wird angen. Volkmarzdorf, Lufaststr. 3, III.

Ein Kind wird in gute Pflege genom. Nabel 19, III. I.

Damenkleider

fertigt von 6 M. an, gutgehend u. neueste Façons Schletterstraße 20, I.

Möbel-Transport billig

unter Garantie. Offert. unt. E. U. 54 in die Exped. d. Blattes erbeten. (6199)

Roll- u. Möbelfahren

werden prompt und billig ausgeführt von M. Zimmer, Rüdern, Rirschbergstraße 11. (6197)

Hand-Möbelfahren

werden angenommen und prompt besorgt Leipzig, Lindenstraße 12, Hausmann.

Alfred Schultze, Rechtsbureau

für Civil- und Strafsachen Leipzig, Blumenstraße Nr. 5. Sprechstunde 5—7 Uhr nachmittags.

RECHTSRAAT, Gesuche, Steuer-Reklamationen, Klagen etc. Moritzstr. 2.

Eheverträge, Gesuche, Testamente, Rat in schwierigen Rechtsfällen unt. War. (Briefl. 50 J. Briefen), Auskunft über Vermögen u. Privatverh.

Nur Grummatische Str. 26, I.

Familienanzeigen.

Herrn Christian Marx zu seinem Geburtsstage ein dankendes Hoch. R. B.

Unj. Lieb. Grete d. besten Wünsche zum Wiegenfeste. B. u. W.

Montag morgen 3 1/2 Uhr verschied nach kurzem aber schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser guter Vater, der Gutmader

Gustav Adolf Ay im kaum vollendeten 49. Lebensjahre. Dies allen Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht.

Emilie Ay geb. Berthold nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Mittwoch mittag 12 1/2 Uhr auf dem Schönefelder Friedhof statt.

Todes-Anzeige.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unser langjähriger Kollege

Hermann Bunke

im Alter von 50 Jahren am Sonntag Abend nach längerem Leiden plötzlich verstorben ist.

Sein kollegialisches Verhal. n. sichert ihm ein ehrendes Andenken. Die Kollegen der Firma C. F. Röhl.